



Inhalt des Hauptblattes: Abbildung Nr. 1 und 2. Japanische Wiege. — 3. Filet- oder Häfeldecke zu Decken, Antimacassar etc. — 4 und 5. Zwei Tapissierstücke zu Schuhen, Reifetaschen u. s. w. — 6 und 7. Fildeschnitz (Bordüre) zu Tischdecken u. s. w. — 8 und 9. Gürtel mit Steinlage (mit Schnitt). — 10 und 11. Vorseife „l'Indispensable“. — 12 und 13. Crinoline „Tirette“. — 14 und 15. Jacke mit Schoss Revers (mit Schnitt). — 16. Gestricktes Säcken (cache-mallot) für neugeborene Kinder. — 17 und 18. Coiffüre à la grecque. — 19. Händchen „Croisillon“ (mit Schnitt). — 20. Coiffüre „Pia Sylvia“ (mit Schnitt). — 21. Häubchen „Voile“ (mit Schnitt). — 22. Gehäkeltes Kinderläschen. — 23. Applicationsbesten auf Fildeschnitz zu einer Bordüre. — 24. Tapissierbesten. Bordüre zu Kautenils, Bortüren etc. — 25 und 26. Zwei Dessins für orientalische Stickerei, zur Verzierung von Confections. — 27. Schlafrock für Herren (mit Schnitt). — 28–34. Blumen aus Spitzen (point rond) zu Coiffüren und Outgarmenten. — 35. Anzug für Knaben von 14–16 Jahren (mit Schnitt). — 36 und 37. Zwei Taschentuch-Biguetten. — 38 und 39. Zwei gehäkelte Spangenspitzen zur Verzierung von Bandcollars, Blusen etc. — 40 und 41. Zwei Dessins (Stadem und Kranz) zu Relief-Application und Blättchen (mit Schnitt). — 42 und 43. Kragen und Manschette „à carré brodé“ (mit Schnitt). — 44 und 45. Kragen und Manschette „à rosettes“ (mit Schnitt). — 46 und 47. Kragen „étoile“ nebst Ärmel (mit Schnitt). — 48 und 49. Kragen und Ärmel mit gestickten Zacken (mit Schnitt). — 50 und 51. Kragen und Manschette „Coinoise“ (mit Schnitt). — 52 und 53. Kragen und Ärmel „à dentelle“ nebst Ärmel (mit Schnitt). — 54 und 55. Kragen mit Sammetband durchzogen, nebst Ärmel. — 56 und 57. Kragen „dentelle“ nebst Ärmel. — 58 und 59. Kragen und Ärmel „à barottes“ (mit Schnitt). — 60 und 61. Kragen „à l'Impératrice“ nebst Ärmel (mit Schnitt). — 62–64. Drei gehäkelte Kofetten. — 65–67. Filet-Coiffüre mit gestickten Carreaux. — 68. Gehäkelte Coiffüre mit gestickten Carreaux. — 69–74. Details zu den Ängeren. — 75. Ausgeschnittene Keitrobe für Mädchen von 15–17 Jahren (mit Schnitt). — 76 und 77. Zwei Stickereibestens zu Gürteln. — 78. Wodenbild.

Inhalt des Supplements: 16 Modelle, Schnitttheile zu den Blumen und Blättern der Relief-Application.

Deckel in Form einer Henne, zum Warmhalten gekochter Eier.

Abbildungen Nr. 47–50 in vorläufiger Arbeitsnummer. — Schnitt: Rückf. v. Suppl. der vor. Arbeitsnr. Nr. XIV, Fig. 48–52. — Material: 7 Loth Perlwolle, 2 Loth grasgrüne Castorwolle, mittelstarker Draht; Canevas Nr. 5, Watte, Futterstoff, kleine Stückchen scharlachrothes Tuch u. s. w.

Wie selbstbewußt sie das ist die gute Henne, als daß sie mit Nichtachtung oder Mitleid ihrer im Federkleid umherlaufenden Colleginnen, während sie doch aus Perlwolle und Canevas gemacht ist, mit Draht gestifte Flügel und Schwanzfedern hat und auf einem mit wattirter Decke überlegtem, gewöhnlichem Drahtgestell sitzt, und darunter — was ja die Hauptsache — gekochte Eier zu wärmen mit unerbittlicher Beharrlichkeit warm hält. Um in den Besitz einer so vorzüglichen Henne zu gelangen, würde Folgendes zu thun sein: Man zeichnet auf Canevas Nr. 5 in Contour die auf dem Supplement der vor. Arbeitsnummer unter Fig. 48, 49 und 50 im Schnitt gegebenen Theile — von denen Fig. 48 und 49, Körper und Hals, vorher je zum Ganzen zu vervollständigen sind — und führt dann in querlaufenden Reihen mit Perlwolle den in vor. Arbeitsnummer unter Abbild. Nr. 48 dargestellten Plüschstick aus. Man arbeitet jede Schlingenreihe über 2 Canevasfäden und läßt von einer Reihe zur andern stets 4 Fäden Zwischenraum. Jede Schlinge wird mit einer Art Kreuzstich befestigt, indem man den ersten Stich in ganz gerader Richtung, der Höhe nach über 2 Fäden, ausführt, den zweiten Stich so, wie es sich auf der Abbildung aus der Lage der Nadel ergibt. Man hält dabei den zur Schlinge gelegten Faden mit dem Daumen der linken Hand fest. Nach Vollendung der Reihe schneidet man sämtliche Schlingen sogleich auf. Hat man die drei Canevasstücke vollständig mit Plüschstickerei gefüllt (auf Fig. 48 bleibt der mit feiner glatter Linie angegebene Kreis zum Aufsetzen des Halses frei), so schneidet man die Theile aus und heftet zunächst den Körper auf ein nach Fig. 48 im Ganzen hergerichteter wattirtes Futter von Perkal oder dgl., welches durch einen ovalen Drahtstreifen von ungefähr 70–75 Cent. Umfang und einige nach Angabe der Fig. 48 der Länge und Breite unterfüttert wird. Man heftet nun den großen, wattirten Stickereitheil dem Drahtgestell auf, so daß die breitere Endrundung des erstern auf diejenige des Gestells trifft und verbindet ringsum das Ganze durch eine Einfassung mit grünem Wollenband, nachdem man jedoch die Innenseite noch mit einem das Drahtgestell verbergenden Futter von grünem oder beliebig farbigem Wollenstoff versehen hat. Den für den Hals bestimmten Stickereitheil

näht man von Punkt bis Doppelpunkt zusammen, bildet dann aus Fig. 50 den Kopf, indem man die je an ihrer Spitze mit einem Punkt bezeichneten keilförmigen Spalte einzeln zusammenheftet, dann den Kopftheil Stern an Stern bis Kreuz zusammennäht und dem an seiner engeren Oeffnung etwas eingezogenen Hals aufheftet, so daß das Kreuz an der vorderen Naht des Kopfes auf das Kreuz der Fig. 49, der Doppelpunkt des Kopfes auf den Doppelpunkt der Fig. 49 trifft. Man nimmt nun einen natürlichen Hühnerschnabel, zieht durch die Oeffnungen (Nasenlöcher) des oberen Theils einen Draht, befestigt dann den Schnabel, da wo er in den Kopf hineingehen soll, an einen kleinen Wattenball und führt ihn von der unteren Höhlung des Halses nach dem Kopf zu der vorderen Oeffnung desselben heraus. Diese Oeffnung wird, den Schnabel dicht umschließend, ringsum fest umnäht und Kopf wie Hals vollends mit Watte ausgestopft; der vom Schnabel ausgehende Draht muß sich durch die Wattenfüllung bis zur unteren Oeffnung des Halses erstrecken. Für die beiden Augen schneidet man nun aus weißem Tuch je ein an beiden Enden zugespitztes, 1 1/2 Cent. langes, 3/4 Cent. breites Oval, und heftet je eins nach Angabe der Abbildung an der Seite des Kopfes fest, inmitten jedoch eine 1/2 Cent. große Kreisrundung aus rothem Tuch und eine diese letztere fast bedeckende schwarze Perle. Ferner schneidet man aus rothem Tuch nach Fig. 51 zwei, nach Fig. 52 einen Theil für den Kamm und endlich noch eine Kreisrundung von 2 1/2 Cent. Durchmesser, welchem man von ihrer Mitte aus doppelt zusammenlegt und mit dem Buch dicht unterhalb des Schnabels dem Hals als sogenanntem „Bart“ anheftet. Die Kammtheile werden nach Angabe der Fig. 51 und 52 gefaltet, indem man je Kreuz

auf Punkt legt, dann möglichst naturgetreu auf dem Kopfe arrangirt; den Hals näht man mit Stern und Punkt an die gleichen Zeichen der Fig. 48 treffend, dem Körper auf. Wir gelangen nun zur Ausführung der Flügel und des Schwanzes, welche aus einzelnen, in der Weise der Abbildungen Nr. 49 und 50 gefertigten längeren und kürzeren Federn bestehen. Ueber einen 2 Cent. breiten Streifen starke Pappe oder ein Franzensholz, auf dessen obere Kante man einen doppelten Draht gelegt hat, windet man die Wolle in regelmäßig dichten Lagen bis zur erforderlichen Länge der Feder, und umnäht alsdann die Franze auf der oberen Kante mit dichten, schrägen, überwindlichen Stichen, indem man, dabei stets die Drähte und einen Faden der Bewickelung fassend, nach rückwärts sticht, wie die Abb. Nr. 50 es lehrt. Man muß die Stiche fest anziehen, damit die Franze dicht werde, und schneidet diese, nachdem der Faden sorgfältig befestigt worden, auf der unteren Kante des Stabes auf. Jeder Flügel enthält an unserem Original drei Federn je von 20 und drei von 10 Cent. Länge. Der Schwanz hat zehn Federn, welche zu einer Art Fächer geordnet sind und von denen die zwei mittelften 15 Cent. Länge haben, während die übrigen nach beiden Seiten sich bis auf 11 Cent. abstufen. Man arrangirt die Federn auf einem Canevasfutter von 7 Cent. Höhe und 14 Cent. Breite, welches man in seiner Mitte in eine Keilfalte legt, so daß die Breite von 14 Cent. am unteren Rande bis auf 9 Cent. reducirt wird und bedeckt ihn auf der Rückseite wiederum mit einem in entsprechender Form geschnittenen, mit Plüschstickerei gefüllten Canevasstück, welchen man mit der Plüschstickerei nach außen gefehrt aufheftet; den somit hergestellten Schwanz näht man schräg absteigend am Körper fest. Jedem Flügel gibt man ebenfalls eine Canevasunterlage von 5 Cent. Breite und 8 Cent. Länge, und zwar heftet man darauf zuerst die drei längeren, dann oberhalb dieser die drei kürzeren Federn, biegt sämtliche Draht-Enden nach der Rückseite um und näht die Flügel zu beiden Seiten in der Nähe des Halses dem Körper auf. Die Vollendung erhält das Ganze durch eine im Schlingenfisch mit grüner Wolle gehäkelte Garnitur, welche gleichsam den Nasen imitirt. Man macht dazu den Anschlag etwas fest in der für den Umfang des Deckels erforderlichen Länge, schließt ihn zur Runde und arbeitet drei Touren im Schlingenfisch in der bei der Vollendung auf Seite 58 beschriebenen Weise. Man nimmt zuweilen 1 M. zu, damit der Rand sich erweitert, schneidet jede Schlingenreihe auf und näht den Rand dicht an der Plüschstickerei der Henne ringsum fest. Die grünen Franzen werden nach abwärts gestrichen.

[13,343a, 45, 46]

K.

Japanische Wiege.

Hierzu die Abbildungen Nr. 1 und 2.

Bei der Ausstattung einer Wiege, welche so viele farbenreiche Träume birgt, ist der Phantasie wol einige Freiheit erlaubt. So sieht die in Abbildung gegebene Wiege einem luftigen Andianerzelt nicht unähnlich; sie besteht aus bunt bemalten runden Holzstäben mit Bekleidung von ungebleichtem, mit bunter Stickerei, bunten Franzen und Quasten geschmücktem Keisel. Abbildung Nr. 2 stellt den Ständer zur Wiege dar, den hiernach jeder Schreiner aus den entsprechenden Stäben leicht anfertigen kann. Die Herstellung des Ständers aus Weidenstäben dürfte ebenfalls zweckentsprechend sein und von jedem Korbmacher übernommen werden. Wie ersichtlich, bildet eine durch den hintern Hauptstab des Gestells geleitete Schnur die Vorrichtung, den Kopftheil in die Höhe ziehen zu können. Der Behälter für die Bettchen, oder die eigentliche Wiege, wird aus 4 Längen- und 4 Querstäben hergestellt, welche passend ineinander gefügt werden und von denen die oberen je 2 etwas länger und breiter sein müssen, als die unteren. Nachdem dieser Behälter zunächst



C. Delhomme

Nr. 1. Japanische Wiege.

glatt mit Stoff bekleidet ist, umgibt man ihn rings am oberen Rande mit einem breiten Stoffstreifen, welcher mit Stickerei von bunter Wolle im point russe verziert, mit breiter, bunter Wollenfranze besetzt und an den oberen Stäben der Wiege befestigt wird, indem man ihn ebenfalls mit zwei Farben Wolle in kreuzweisen Stichen kreuzweise dafest umschürt. Für das Innere der Wiege richtet man einen besonderen, geraden, an beiden Längenseiten anzuhängenden Stoffbeil her, welcher die kleine Matratze zu überdecken bestimmt ist. Unterhalb bringt man an jedem Langstabe eine Reihe bunter Wollenschnüre an; befestigt wird dieser Behälter an dem Gehell durch starke farbige Wollenschnüre in der Weise der Abbildung Nr. 1. Diefelbe dürfte auch die Herichtung des Kopftheils genügend erläutern. Wir erwähnen nur noch, das man die Bekleidung selbstverständlich auch anders arrangiren, und z. B. ganz von buntem Katun, ohne Stickerei, oder zarter, von welchem Blaus oder Nanfoc mit Stickerei, Stoff- oder Bandrüschen herstellen kann.

v. M.

Filet- oder Häkeldessin zu Decken, Antimacassars &c.

Hierzu die Abbildung Nr. 3.

Die Stärke des zum Filet oder zur Ausführung der Häkelarbeit gewählten Materials richtet sich nach der Größe der Decke, je nachdem man diese für einen größeren oder kleineren runden Tisch oder als Antimacassar einrichten will. Bei Ausführung des Fonds in Filet wird dieses mit 1 Masche begonnen und muß, vollendet, ein 180 Maschen großes Carreau bilden; das Durchziehen des Dessins geschieht im sog. Stopfstich mit offenem Garn. Doch kann man denselben durch Anwendung der durch die Filet-Schüre bekannt gewordenen Stiche (point de toile, point d'esprit &c.), welche mit Baumwolle und Zwirn von verschiedener Stärke ausgeführt werden, eine belebende Schattirung geben, wie solche auf Abbildung Nr. 6, Filetdessin zu einer Bordüre, angegeben ist. Wünscht man die Decke quadratisch zu haben, so kann das runde Dessin (Abbildung Nr. 3) der letztgenannten Bordüre als Mittelstück dienen, in welchem Falle der Fond natürlich in entsprechender Größe gearbeitet werden muß. Andernfalls schneidet man den Fond außerhalb des Dessins nach der Abbildung aus und umgibt ihn, um den spitzenartigen Effect hervorzubringen, mit sogenannten „Spitzenpicots“ oder einer breiteren Spitze. Man kann indeß die Decke auch mit einer Franze garniren.

[12,695]

R.

Zwei Tapifferiestiche zu Schuhen, Reisetaschen u. s. w.

Hierzu die Abbildungen Nr. 4 und 5.

Diese Tapifferiestiche sind zu Schuhen und den verschiedenartigsten Fonds verwendbar und gestalten eine mannichfache Variation in der Wahl der Farben, auch dem Zweck entsprechend in der des Materials.

Abbildung Nr. 4. In 3 Milancen grüner und schwarzer Zephyrwolle ist dieses Dessin hergestellt. Die auf der Abbildung querliegend erscheinenden Stiche sind je über 6 Canevasfäden, in schwarzer und den 3 Milancen grüner Wolle gearbeitet, von weißer Seide sind die senkrecht liegenden Stiche gebildet. Die Abbildung läßt die Abstufung der Farben erkennen.

Das schuppenähnliche Dessin Abbildung Nr. 5 besteht in

der regelmäßigen Wiederholung einer vierfachen Kreuznaht, in den Farben weiß, grau, ponceau, schwarz. Diefelbe wird (am Besten auf unabgetheilten Canevas) in einzelnen Reihen je über 8 Canevasfäden ausgeführt. Die erste Kreuznaht (unterste Fadenlage) ist mit weißer Wolle zu arbeiten, bei Ausführung jeder folgenden Kreuznaht rückt man um einen Stich (2 Canevasfäden) weiter vor, so daß die dunkelste, oben auf liegende Milance die Schuppen markirt. Die Abbildung Nr. 5 zeigt außer dem vollendeten Dessin die stufenweise Anfertigung der vierfachen Kreuznaht.

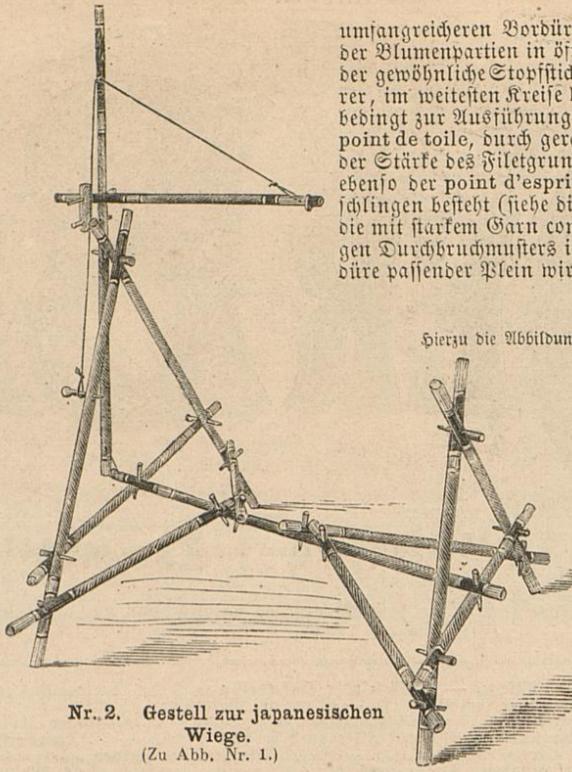
W.

Filetdessin (Bordüre)

zu Tischdecken u. s. w.

Hierzu die Abbildungen Nr. 6 und 7.

Der Filet gehört zu denjenigen weiblichen Arbeiten, welche immer modern bleiben; dem einfachen, unscheinbaren Gewebe sicherten Kunstsinne und Strebsamkeit eine höhere Bedeutung. Mit Abbildung Nr. 6 geben wir eine Filetbordüre, welche sich, je nach dem zur Anfertigung für dieselbe gewählten Material, zu kleinen oder größeren Decken eignet. In einem Fond von Filetstich so ausgeführt, wie die Abbildung das Fortsetzen des Dessins durch je einen weißen Strich bezeichnet, würde die Decke eine Quadratform von ungefähr 40 Cent. erhalten; mit mittelstarker Baumwolle dagegen, über einen Filetstab von 3/4 bis 1 Cent. Umfang gearbeitet, würde ihre Größe 80—90 Cent. im Quadrat betragen. Soll das Dessin zu einer noch



Nr. 2. Gestell zur japanesischen Wiege.

(Zu Abb. Nr. 1.)

umfangreicheren Bordüre verwendet werden, so glauben wir, daß das Aneinanderpassen der Blumenpartien in öfterer Wiederholung leicht gelingen dürfte. An unserer Vorlage ist der gewöhnliche Stopfstich im Verein mit der Filetguipüre in Anwendung gebracht. Ersterer, im weitesten Kreise bekannt, bildet die ganz weiß gefüllten Partien des Dessins und bedingt zur Ausführung offene (ungedrehte) starke Baumwolle, sogenannten Twist. Der point de toile, durch geradlinig durchkreuzte Quadrate angedeutet, wird mit Zwirn von der Stärke des Filetgrundes ausgeführt (Abbildung Nr. 7 erläutert seine Anfertigung), ebenso der point d'esprit, welcher aus je vier in einem Quadrat ersichtlichen Languetten schlingen besteht (siehe die Abb. Nr. 66 auf Seite 111). Mit diesem point d'esprit sind z. B. die mit starkem Garn contourirten kleinen Blüten gearbeitet. Die Ausführung des übrigen Durchbruchmusters ist mit der Abb. Nr. 6 selbst genügend erläutert. Ein zu der Bordüre passender Plein wird in einer der nächsten Nummern erfolgen. [12,372] W.

Gürtel mit Steifeinlage.

Hierzu die Abbildungen Nr. 8 und 9. — Schnitt: Vorderf. d. Suppl., Nr. XII, Fig. 37.

Die Gürtel, welche von 5—6 Cent. breitem, schwarzem oder farbigem Grosgrainband mit einer Schnalle oder einem Schloß von Bronze, Filigranarbeit, Jet, Perlmutter, Stahl u. dgl. vorn zusammengehalten, die Taille so geradz umschließen, stehen noch völlig in der Gunst der Mode. Häufig aber bilden sich am Rande des Gürtels unschöne Querfalten, welche die Eleganz beeinträchtigen und das Band verderben; um nun dieses zu verhüten, verfährt man neuerdings den Gürtel an beiden Seiten je mit einer Steifeinlage von Hochhaar oder Futterstoff, letzteren jedoch mit Fischbein. Zur Herstellung der Einlage schneidet man nach Fig. 37 zwei Theile aus Schirting je in doppelter Stofflage und der Mittellinie entlang im Ganzen, führt in dieser, ebenfalls nach der Schnittfigur, zwei nach oben hin spitz auslaufende Falten aus und nach dann die Räume für die einzuschubenden fünf Fischbeine ab. Letztere müssen am oberen gerundeten Rande bis zu der auf der Abbildung Nr. 8 dunkel markirten Einfassung reichen, während sie mit dem unteren Rande der Einlage in gerader Linie abschneiden; mittelft eingebrochener Löcher näht man sie an ihren beiden Enden fest. Hierauf wird die Einlage rings mit etwa 2 Cent. breitem, rothem oder andersfarbigem Taffetbande eingefast und dann nach Abbildung Nr. 9 den Gürtel untergeheftet. Letzteren verheftet man jedoch vorher, je 12 Cent. von seiner hinteren Mitte, mit einer, dann in einer Entfernung von 6 Cent. mit noch einer schmalen, nach oben hin spitz auslaufenden Falte.

Portejüpe „l'Indispensable“.

Hierzu die Abbildungen Nr. 10 und 11. — (Abbildung der hierzu gehörigen Messingplatte: Rückf. d. Suppl., Nr. XVII, Fig. 57.)

Der mit obengenannten Abbildungen in seiner Anwendung dargestellte Portejüpe ist ein Vervollkommenung der langbekannten Schnüre oder Jüpe (tirettes), indem er das häufige Verwirren der Schnüre unmöglich und das Binden derselben überflüssig macht. Beide Abbildungen zeigen den Rock von der inneren Seite, und zwar wie er herabgelassen und wie er in die Höhe gezogen erscheint. Das Original besteht aus zwei Partien, jede derselben zunächst an einem langen, innerhalb des Rockes am Gürtel zu befestigenden Haken (ähnlich den Corsethaken), an welchen sich ein 40 Cent. langes, 1 Cent. breites schwarzes Wollenband schließt, dessen unteres Ende hinwieder an eine Messingplatte befestigt ist. Fig. 57 des Supplements gibt ein originalgroße Abbildung dieser Platte; in Ermangelung einer solchen stellt man in derselben Form, ausschließlich des oberen Ringes, einen Theil aus starker doppelter Leinwand her, verfährt diesen mit vier langwierigen Schnürlöchern oder eingeschlagenen Corsetböden, einen zwischen beide Stofflagen eingeschobenen Fischbein und einem Messingring, der an betreffender Stelle anzunähen ist. In die vier Löcher der Platte werden die Schnüre derartig eingeknüpft, daß das obere Ende derselben je 8—10 Cent. herabhängt, in welcher Entfernung es durch kleine runde Holzschieber mit der langen Schnur zu

sammgehalten wird. Die Schieber verhindern das Herausgleiten des oberen Endes der Schnüre und können gleichzeitig dazu dienen, die nach Erforderniß kürzer oder länger zu machen. Die Länge der Schnüre richtet sich stets nach der Länge des betreffenden Rockes, doch mü-



Nr. 3. Filet- oder Häkeldessin zu Decken, Antimacassars u. s. w.

wo die Haken sich befinden) einen etwa 20 Cent. langen Schlitz haben; durch diesen Schlitz faßt man entweder den an der Platte befindlichen, oder den in einiger Entfernung von letzterem an

fen die für die hinteren Partien des Rockes bestimmten Schnüre etwa 15 bis 20 Cent. länger sein als die an den Seiten. Das untere Ende der Schnüre wird an eine Dese oder einen Ring geknüpft, außerdem reißt man auf jede Schnur zwei kleine Ringe. Diefen unteren Dese werden nachdem beide zum Portejüpe gehörigen Partien angefertigt sind, etwa 20 Cent. weit vom unteren Rande des Rockes entfernt, demselben in stets gleichmäßige Entfernungen auf der linken Seite angeordnet, desgleichen auch die auf den Schnüren befindlichen Ringe, je in gerader Richtung übereinander und etwa 12 bis 14 Cent. von einander entfernt. Um den Rock schürzen zu können, muß derselbe an beiden Seiten (wo die Haken sich befinden) einen etwa 20 Cent. langen Schlitz haben; durch diesen Schlitz faßt man entweder den an der Platte befindlichen, oder den in einiger Entfernung von letzterem an

dem Bande selbst befestigten Ring und vereinigt ihn mit dem Haken. Auf diese Weise kann das Kleid ebenso leicht geschürzt als wieder heruntergelassen werden.

[13,415]

R.

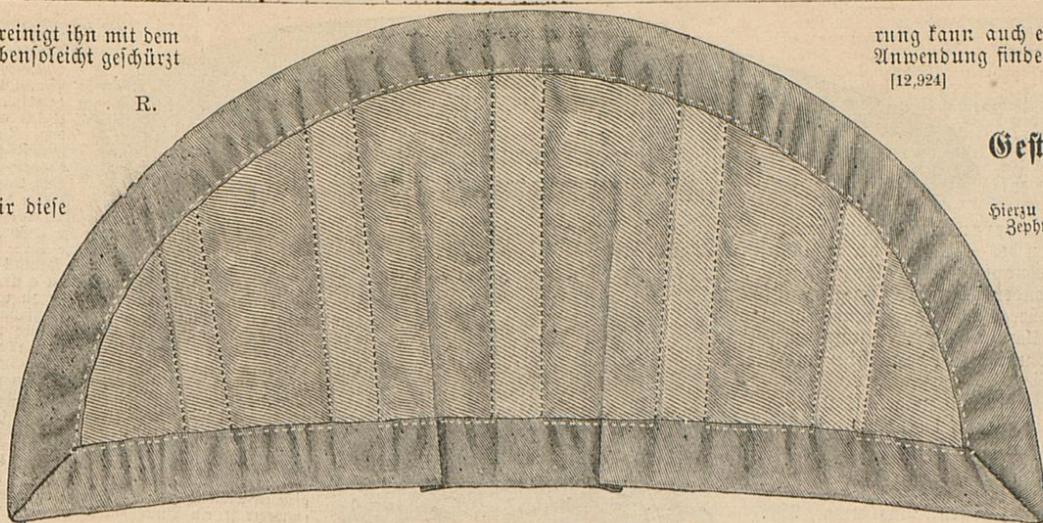
Grinoline „Tirette“.

Hierzu die Abbildungen Nr. 12 und 13.

Nicht ihrer Façon wegen geben wir diese Grinoline, denn dieselbe hat in letzter Zeit keine wesentliche Veränderung erlitten, sondern um unsere Leserinnen mit einer höchst praktischen und angenehmen Vorrichtung bekannt zu machen, mittelst welcher der widerspenstige Stahl bezähmt wird und der Reifrock beim Sitzen sich eng anschließt, was im Theater, im Wagen u. s. w. sehr wünschenswerth ist. Das Original, Abbildung Nr. 12 und 13, mißt in der unteren Rundung 290 Cent.; etwa 75 Cent. von der vorderen Mitte nach beiden Seiten hin entfernt, sind baselbst die 10 unteren Stahlreifen je mit einem Scharnier versehen, so daß sie sich zusammenbiegen und mittelst einer zu beiden Seiten durch eines der Bänder geleiteten Schnur in die Höhe gezogen werden können, wie die Abbildung Nr. 13 zeigt. Um dies zu jeder Zeit bewerkstelligen zu können, wird das obere Ende der Schnur durch einen dazu im Rücken und in der Robe angebrachten Schlig nach der Außenseite der letzteren geleitet und an den Ausgangspunkten mit einem Kugelknopf versehen, der das Zurückgleiten der Schnur verhindert. Das Original bezogen wir aus der Corset- und Reifrockfabrik von Liffers's Witwe, Jägerstr. 42, Berlin.

[13,471a. b]

W.



Nr. 8. Steifeinlage zum Gürtel. (Zu Abb. Nr. 9.) (Schnitt: Vorders. d. Suppl., Nr. XII, Fig. 37.)

zung kann auch einfacher Coutachefas, Grelotborte u. s. w. Anwendung finden.

[12,924]

W.

Gestricktes Säckchen (cache-maillot) für neugeborene Kinder.

Hierzu die Abbildung Nr. 16. — Material: 4 Loth weiße Zephyrwolle, 224 Cent. farbiges Raffetband von 3 Cent. Breite, 2 ganz starke Stahlstricknadeln.

Das freundliche Bildchen gibt uns Gelegenheit, der ersten süßen Toilettenzorgungen zu gedenken, welche jungen Müttern aus dem Dasein eines kleinen Menschenlebens erwachsen; und zwar lenken wir die Aufmerksamkeit der Leserinnen speciell auf das nach französischer Sitte gebräuchliche „cache-maillot“, ein aus Wolle gearbeitetes Säckchen, welches den Unterkörper des Kindes bis an die Brust einschließt und so das Wickelzeug verbirgt. Das Kindchen ist auf diese Weise so wohl verwahrt, daß es auf einem beliebig garnirten Kissen freiliegend getragen werden kann. Dieses cache-maillot nun hebt sich auf der Ab-

bildung von der übrigen Bekleidung des Kindes und von dem Kissen deutlich hervor, es ist im Original aus weißer Zephyrwolle gestrickt, oberhalb mit blauen Bandschleifen verziert und an beiden Seiten zum Knöpfen eingerichtet. Seine Länge beträgt 32 Cent., die untere Breite 25 Cent.

Am oberen Rande der unteren, im gewöhnlichen Patent gestrickten Lage beginnend, macht man einen losen Anschlag von 45 Maschen, strickt darauf 1 Tour ganz rechts zurück und beginnt dann das Muster:

1. Tour. * Umgeschl., 1 M. abgehoben, so, als wollte man die M. links stricken; abgenommen. Vom * fortwährend wiederholt.

2. Tour. Man strickt stets die in der vorigen Tour abgehobenen M. mit dem dicht dahinter liegenden Umschlagsfaden zusammen rechts ab, die in der vorigen Tour aus dem Abnehmen entstandene Masche dagegen wird stets, nachdem man vorher umgeschlagen hat, links abgehoben. Wie diese Tour strickt man alle folgenden Touren. Nach der 24. Tour nimmt man an beiden Außenrändern 7—8mal je 1 M. zu und zwar nach je 8 Touren Zwischenraum. Die Zahl der Rippen des Patentmusters muß alsdann 20 betragen. In dieser Breite strickt man weiter, bis die Arbeit im Ganzen 176 Touren, also 88 Maschenglieder in einer Rippe, zählt (es bilden nämlich beim Patent stets zwei Touren nur ein vortretendes Maschenglied in jeder Rippe). Das Patent hört nun auf und man strickt als untere Kante des Säckchens 9 Touren ganz rechts, 1 Tour ganz links. (Die Maschenzahl muß 60 betragen.) Hierauf beginnt der point de diamant.

1. Tour (rechte Seite der Arbeit). 8 M. rechts (als Außenrand), dann stets abwechselnd: umgeschl., abgenommen, bis auf die letzten 8 M., welche wieder rechts zu stricken sind.

2. und 3. Tour. Ganz rechts. Die Maschenzahl muß wieder 60 betragen.

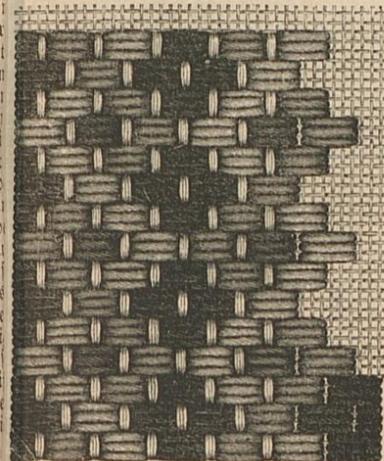
4. Tour. Ganz links, mit Ausnahme der ersten und letzten 8 M., welche stets rechts gestrickt werden.

Man wiederholt nun fort und fort diese 4 Touren. Nachdem das Muster ungefähr 17mal durchgestrickt ist, also 68 Touren zählt, beginnt man an beiden Seiten des point de diamant (also des Fonds) in dem Maße abzunehmen, daß nach 25 Musterreihen (also nach 100 Touren) die Maschenzahl auf 38 reducirt ist. Diese behält man bei, strickt noch 10 Musterreihen und macht dann ab. Längs des Patent-

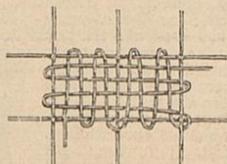
Jacke mit Schoof à revers.

Hierzu die Abbildungen Nr. 14 und 15. — Schnitt: Rück. d. Suppl., Nr. XV, Fig. 49—53.

Wir können an diesem Jäckchen besonders die Zierlichkeit seiner Façon und sein geschmackvolles Arrangement hervorheben. Unser Original mit reversartig zurückgeschlagenem Schoof ist von schwarzem Grosgrain und in der Weise der Abbildungen mit weißer, 2 Cent. breiter Guipüre Garnirt. Man kann das Jäckchen auch von Kaschmir, Cotton silk, Sammet u. s. w. mit entsprechender Garnitur herstellen und zu einem beliebig farbigen Rock tragen, oder aber vom Stoff der Robe anfertigen. Aus Oberstoff und Futter schneidet man nach Fig. 49, 50 und 52 je zwei Theile, erstere mit Zugabe eines 3 Cent. breiten Umschlags am vorderen Rande, ferner nach Fig. 51 einen Theil der Mittellinie entlang im Ganzen. Zunächst näht man in dem Futter des Rückentheils nach Angabe der Fig. 51 eine Falte, spannt dann den Oberstoff glatt darüber und

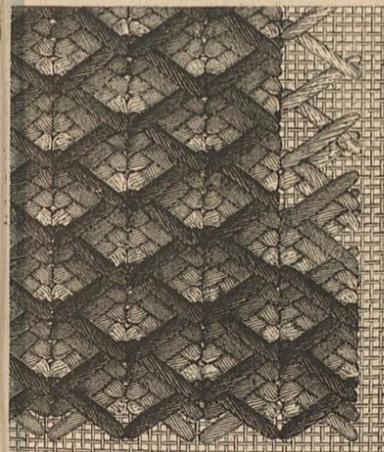


Nr. 4. Tapissierestich zu Schuhen, Reisetaschen u. s. w.

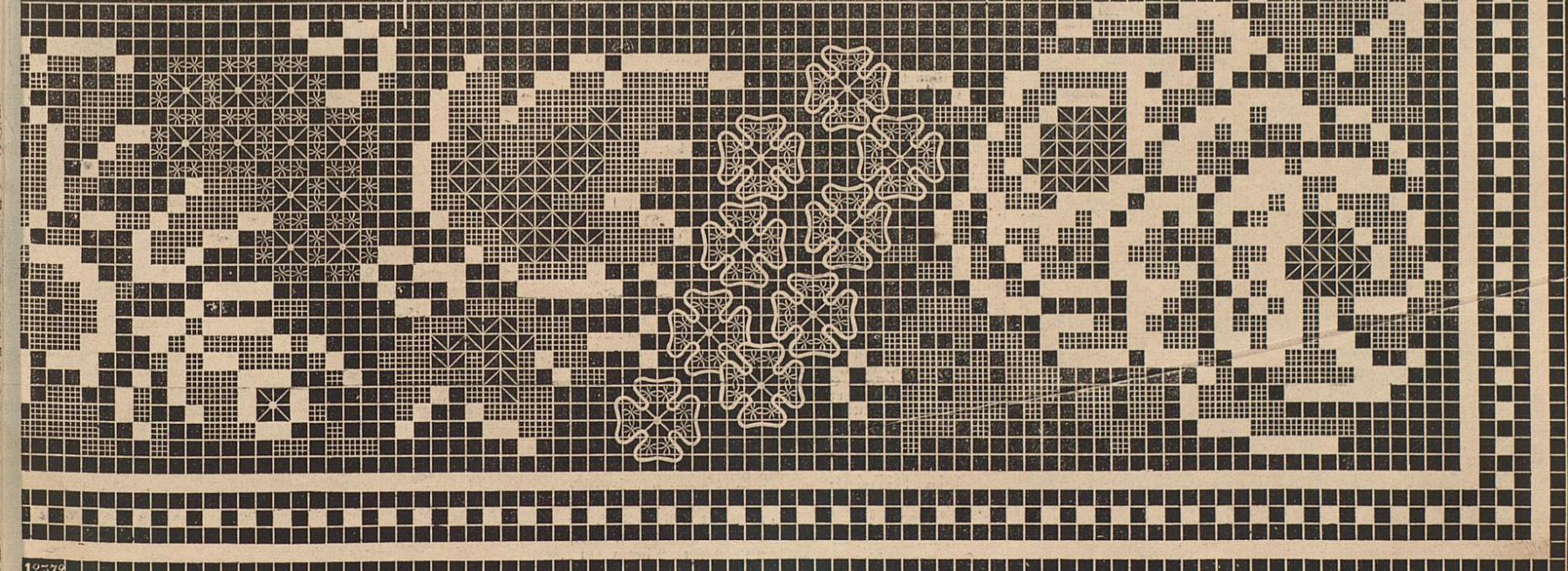


Nr. 7. Point de toile. (Zu Abb. Nr. 6.)

heftet auch die übrigen zusammengehörigen Jackentheile aufeinander. Ist der Saum am vorderen Rande der Vordertheile ausgeführt, so versieht man den rechten übertretenden Vordertheil mit Haken, den linken mit den erforderlichen Oesen und näht in beiden Theilen die Brustfalten ein. Alsdann verbindet man Fig. 50 und 51 von 22 bis 23 (von Punkt an Punkt bis 23 muß der Rückenteil dem Seitenteil der glatten Linie entlang untertreten) und näht auch die übrigen Schnitttheile nach der übereinstimmenden Bezifferung zusammen. Der Halsauschnitt der Jacke und der untere Rand des Vordertheils werden passepoilirt. Den Seitenteil, Fig. 50, versieht man für den Revers auf der Rückseite mit einem entsprechend großen Oberstofftheil, dann stiftet man um den Außenrand der Jacke das Futter dem Oberzeug gegen und legt den Seitenteil mit 28 an 28 und 29 an 29 treffend nach der rechten Seite um, so daß der Stoff von der glatten, als äußerer Bruch bezeichneten Linie aus als Revers zurückfällt (siehe die Abbildung Nr. 15). Die beiden Stofftheile der Fig. 52 (Revers) werden ringsum verbunden, dann auf dem Vordertheil 30 an 30 und 31 an 31 treffend festgenäht. Die beiden nach Fig. 53 geschnittenen Hälften jedes Ärmels sind von 32 bis 33 und von 34 bis 35 zu verbinden und am unteren Rande auf der Rückseite mit einem 5 Cent. breiten Raffetstreifen zu versehen. Den vollendeten Ärmel fügt man dann, mit 35 an 35 des Vordertheils treffend, in die Ärmelhöhhlung. Aus einem geraden, 5 Cent. breiten, mit Futter versehenen Stoffstreifen besteht der Gürtel, welcher in der hinteren Mitte des Rückentheils befestigt und vorn mit einer Schnalle geschlossen wird. Die Spitzengarnitur der Jacke ist nach deutlicher Angabe der beiden Abbildungen Nr. 14 und 15 anzubringen; anstatt dieser Guipürevorzie-



Nr. 5. Tapissierestich zu Schuhen, Reisetaschen u. s. w.



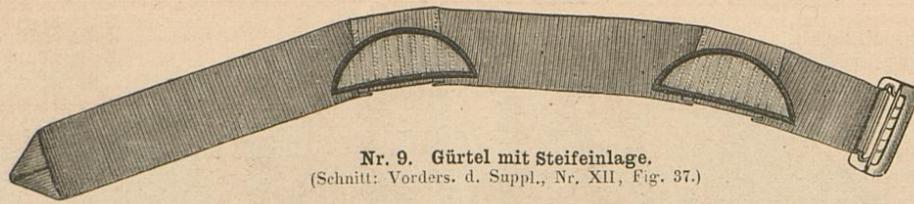
Nr. 6. Filetbordüre zu Tischdecken oder Antimacassars.

musters nimmt man zu beiden Seiten die Randmaschen auf und strickt stets rechts hin und zurück noch einen 8 Touren breiten Rand an. Auf der ersten Tour dieses Randes, also dicht an dem Patenfond, näht man außerhalb in je 6 bis 7 Cent. weiten Entfernungen je einen kleinen Knopf an, und zwar den ersten nahe am oberen Rande, den letzten 12 Cent. von der unteren Kante entfernt. Die correspondirenden Languettenfalten bringt man auf der inneren Seite des oberen Theils an, da, wo der point de diamant beginnt, so also, daß beim Zusammenfüßen des Säckchens der rechts gestricke Rand des oberen Theils frei übertritt; 6 Cent. vom unteren Knopf an wird alsdann dieser über tretende Rand dem unter tretenden, die Knöpfe enthaltenden Rande fest aufgenäht, so daß letzterer daselbst ganz verdeckt ist. Die den oberen Theil garnirende Spitze wird besonders gestricke und dann dem point de diamant-Fond entlang aufgenäht. Man macht dazu einen Anschlag von 7 M. und strickt dann hin- und zurück-

1. Tour. 3 R. (rechts), umgeschl., abgen., 2mal umgeschl., 2 R.
2. Tour. 3 R., 1 L. (links), 2 R., umg., abgen., 1 R. (aus dem 2maligen Umschlagen der vor. Tour sind 2 M. entstanden).
3. Tour. 3 R., umg., abgen., 4 R.
4. Tour. 6 R., umg., abgen., 1 R.
5. Tour. 3 R., umg., abgen., 2mal umg., abgen., 2mal umg., 2 R.
6. Tour. 3 R., 1 L., 2 R., 1 L., 2 R., umg., abgen., 1 R.
7. Tour. 3 R., umg., abgen., 7 R.
8. Tour. Die 1. M. abgehoben, 5 M. abgemascht, so daß die Maschenzahl wieder 7 beträgt, 3 R., umg., abgen., 1 R.

Man wiederholt stets diese 8 Touren, bis die Spitze die erforderliche Länge hat. Nachdem sie angenäht ist, garnirt man das cache-maillot an jeder Seite mit 2 farbigen Bandschleifen und befestigt ein ungefähr 40 Cent. langes Ende gleichen Bandes an jeder oberen Ecke des unteren Strickereitheils. Diese Bänder werden, nachdem das cache-maillot angelegt ist, vorn aus der Taille des Kindes zur Schleife gebunden.

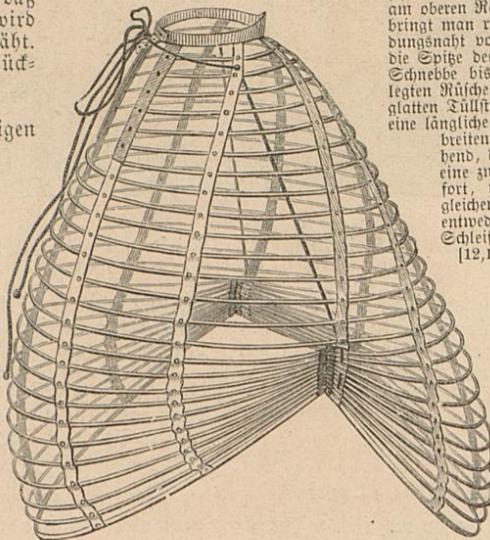
[12.869] K.



Nr. 9. Gürtel mit Steifeinlage. (Schnitt: Vorder. d. Suppl., Nr. XII, Fig. 37.)

4 Buffen arrangirten Theil, indem man diesen den Reißfäden entlang den auf Fig. 18 angegebenen glatten Linien näht. (Jede Buffe erfordert 8 Cent. Stoffbreite und die doppelte Länge des Raumes, den sie zu bedecken bestimmt ist.) Ferner wird dem Fond nach den passenden Zahlen die Paffe angelegt nach den gleichen Ziffern und Zeichen dann der Schleiertheil gegengenäht, welcher aus Seidentüll nach Fig. 19 der Mittellinie entlang im Ganzen geschnitten, am gerundeten Außenrande mit 4 Cent. breiter, leicht angehaltener Spitze zu umgeben ist. Am oberen Rande entsprechend in Falten zu reihen ist. Zwischen den Buffen auf den Reißfäden bringt man runde, schwarze, zu je zwei zusammengehörige Perlen an, desgleichen auf der Verbindungsnäht von Fond und Schleiertheil solche und etwa 1 Cent. lange Grelots und schmückt aus die Spitze des Schleiertheils mit einzelnen runden Perlen. Zuletzt garnirt man die Paffe von der Schnebe bis zum Stern an der linken Seite hinab mit einer in dicke doppelte Vollenfalten gelegten Nische aus 3 Cent. breiter, mit Perlen verzierter Spitze, deren Breite durch einen angelegten glatten Kullstreifen auf 6 Cent. erhöht ist. Den noch freien Theil der Paffe an dieser Seite deckt eine längliche, aus je drei und drei entgegengesetzt liegenden Schlingen bestehende Schleife von 4 Cent. breitem Taffetbande; ein gleiches Band, leicht gewunden, deckt, von dieser Schleife ausgehend, den Anschlag der Nische, bildet am Beginn derselben auf der anderen Seite der Schnebe eine zweite nur vier Schlingen zählende Schleife und fest sich dann bis zum Ende der Paffe fort, woselbst es wiederum den Anschlag einer nur einfach gestollten Nische deckt, die aus dem gleichen Material wie die vorerwähnte hergestellt wird. An die Gummien der Paffe befestigt man entweder je ein Bindeband oder eine Spange aus schmalem Gummiband, welche mit einer Schleife mit Enden versehen und unterhalb des Schignons placirt wird.

[12.104]

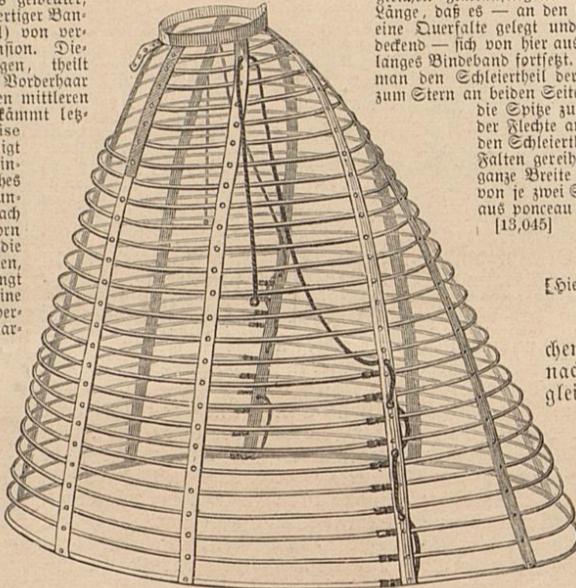


Nr. 13. Crinoline „Tirette“ (in die Höhe gezogen.)

Coiffure à la grecque.

Hierzu die Abbildungen Nr. 17 und 18.

Wie die Coiffuren in den letzten Nummern, ist auch die heute in Abbildung gebrachte der Antike entlehnt und wird zu großer Toilette gewäht. Um sie vollendet hinstellen zu können, bedarf man hauptsächlich künstlicher Haare und zwar drei, theils gemelkter, theils gelockter, festerer Bändel (Scheitel) von verschiedener Dimension. Dieselben anzuwenden, theilt man zunächst das Vorderhaar in drei Theile (den mittleren am breitesten), kämmt letzteren à la chinoise zurück und vereinigt ihn mit dem Hinterhaar, welches ziemlich hoch gebunden wird. Hiernach befestigt man vorn auf dem Scheitel die



Nr. 12. Crinoline „Tirette“ (herabgelassen.)

Falten. Dann wird nach Fig. 16 und 17 je ein Theil im Ganzen aus Seidentüll in doppelter Stofflage geschnitten und jedem ein schmales Drahtband eingenäht, worauf die Theile von 30 bis 31 zu verbinden sind. Hierauf arrangirt man aus drei entsprechend langen Enden von 3 Cent. breitem, zur halben Breite gefaltetem ponceau Sammetbande eine Flechte, welche reichlich 4 Cent. Breite haben muß und der Paffe bis zum Anschlag der Fig. 17 aufgesetzt wird. Die nach letztgenannter Figur hergerichtete hintere Paffe überdeckt man mit einem gleichen glattauffliegenden Bände von solcher Länge, daß es — an den Enden der Paffe in eine Quersalte gelegt und jene gleichzeitig bedeckend — sich von hier aus als etwa 60 Cent. langes Bindeband fortsetzt. Zuletzt dann befestigt man den Schleiertheil der vorderen Paffe bis zum Stern an beiden Seiten derartig auf, daß die Spitze zur Hälfte ihrer Breite der Flechte aufliegt, und garnirt den Schleiertheil dort, wo er in Falten greift ist, mit zwei feine ganze Breite bedeckenden Schleifen von je zwei Schlingen und Enden aus ponceau Sammetband.

[13.045]

Häubchen „Voile“.

Hierzu die Abbildung Nr. 21. — Schnitt: Vorder. d. Suppl., Nr. II, Fig. 15—17

Durch den kanelich vierseitigen, aus Guipüre-Einsätzen und Spitzen arrangirten Theil, welcher dem Scheitel aufliegt und hinten frei herabhängt, erhält das Häubchen eine überaus reizvolle Form. Die vordere Paffe wird durch eine Flechte aus ponceau Sammetband, die hintere Paffe durch ein gleiches glattes Band garnirt, welches in zwei Schleifen auch den Schleiertheil schmückt. Diesen richtet man nach Fig. 15 aus mehreren, am Original drei je reichlich 8 Cent. breiten Einsätzen her, indem man solche mit ihren Längenseiten überwiegend zusammennäht, umgibt ihn rings mit 4 Cent. breiter Spitze und reißt ihn — ausschließlich dieser — den beiden auf Fig. 15 angegebenen glatten Linien nach bis auf 11 Cent. Breite in



Nr. 11. Portejupe „l'Indispensable“. (Innere Seite des in die Höhe gezogenen Rockes.)

Gehäkeltcs Kinderlätzchen.

Hierzu die Abbildung Nr. 22. — Material: Feine Strickbaumwolle oder starkes dreifaches Häfelgarn.

Das vorliegende, mit Aermelöchern versehene originelle Lätzchen ist dicht im gerippten Häfelstich ausgeführt, erweitert sich ab nach unten zu einer durchbrochenen fastigen Garnitur, welche vor gleichsam einen Schoofs bildet. Man häkelt durchgängig sehr fest und zwar zuvörderst mit Ausschluß der das Ganze umgebenden schmalen Spitze. Auf der Achsel beginnend, macht man einen Anschlag von 11 M. und arbeitet darauf in hin- und zurückgehenden Touren f. M. (fester Maschen) und stets in das hintere Maschenglied stehend, 11 Touren, zu Anfang jeder Tour 1 L. (Luftm.), damit man die 1. f. M. der Tour stets in die letzte M. der vorigen Tour häkeln kann, der Außenrand all gerade bleibt.

12. Tour. 6 f. M., 2 L., 1 St. (Stäbchen.) in die zweitfolgende M., 3 L., 1 St. in die letzte M. (Die Seite, an welcher man diese Tour gehäkelt, ist die rechte Seite der Arbeit.)

der Anfang dieser Tour trifft an das Aermelloch, woselbst der Außenrand ganz gerade bleiben muß.)

13. Tour. 13 f. M. zurück. — 14. Tour, wie die 12. Tour, jedoch 8 anstatt 6 f. M. — 15. Tour. 15 f. M. zurück. — 16. Tour, wie die 14. Tour, jedoch 9 anstatt 8 f. M. und vor der letzten St. 4 anstatt 3 L. — 17. bis 19. Tour, je 17 f. M. — 20. Tour. 10 f. M., 2 L., 1 St., 2 L., 1 St., 4 L., 1 doppelte St. (bei den ersten 2 St. übergeht man je 1, bei der letzten St. 2 M. der vor. Tour). — Es folgen nun abermals 3 Touren f. M., welche sich nach jeder durchbrochenen Tour wiederholen, wir erwähnen diese 3 Touren daher im weiteren Verlaufe der Beschreibung nicht mehr, sondern nur die durchbrochenen Touren.

5. durchbrochene Tour. 12 f. M., dann wie die 4. durchbr. Tour.

6. Tour (d. h. durchbrochene Tour). 14 f. M., dann wie die 4. Tour.

7. Tour. 14 f. M., 2 L., 1 St., 2 L., 1 St., 2 L., 1 dopp. St., 4 L., 1 dopp. St. Die letzte St. muß stets auf die letzte M. der vorhergehenden Tour treffen.

8. Tour. 16 f. M., dann wie die vorige Tour.

9. Tour. 18 f. M., dann wie die vorige Tour. — 10. Tour. 20 f. M., 2 L., 2 St., 2 dopp. St., diese 4 St. je durch 2 L. getrennt, 4 L., 1 dreif. St. — 11. und 12. Tour, wie die 10. Tour, jedoch mit je 21 f. M. und unter den 2 L. je 2 M. übergehend, mit Ausnahme der jedesmaligen ersten 2 L. — 13. Tour. 23 f. M., 2 L., 2 St., 2 dopp. St.,



Nr. 14. Jacke mit Schooss à revers. Vorderansicht. (Schnitt: Rück. d. Suppl., Nr. XV, Fig. 49—53.)

Häubchen „Croisille“.

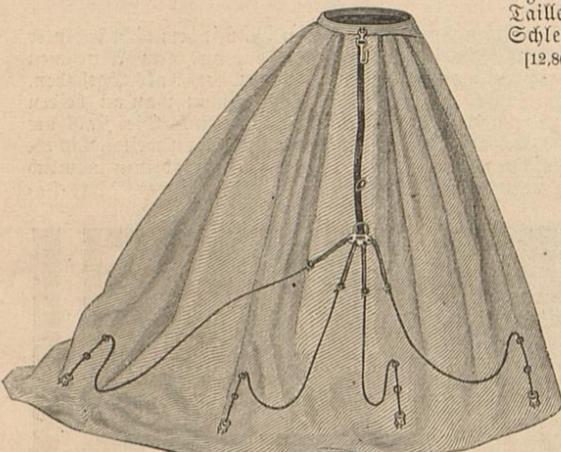
Hierzu die Abbildung Nr. 19. — Schnitt: Vorder. d. Suppl., Nr. IV, Fig. 21.

Das Arrangement dieses Häubchens ist bei aller Anmuth von einfacher Art, und wie Abbildung zeigt, vorzugsweise für eine Frisur mit Schignon geeignet. Die Grundform bildet ein glatter, dreieckiger Molltheil, nach Fig. 21 der Mittellinie nach im Ganzen zu schneiden. Dann unterlegt man zwei je 33 Cent. lange Streifen eines 1 Cent. breiten gestrichten entre-deux mit etwas schmalerem grünen Taffetband und umgibt sie rings, ausschließlich je einer Quersalte, mit 3 Cent. breiter Guipüre Spitze, die an den Enden jedes Einsatzstreifens in Falten gereiht, mit diesem je eine, an einem Ende gerundete Spange bildet. Diese Spangen befestigt man am Außenrande des Mollfunds seinen beiden kürzeren Seiten entlang derartig auf, daß die Spitze je einer Seite der Spangen dem Fond frei überleht, und erstere, an der mittleren hinteren Ecke des Fonds kreuzweise übereinanderlegend, von dort aus mit dem gerundeten Ende noch etwa 20 Cent. lang frei herabhängen. Hierauf wird dem vorderen Außenrande des Mollfunds eine nach Angabe der Fig. 21 aus doppeltem Moll geschnittene Paffe untergelegt, ferner daselbst vom Stern ab oberhalb ein 3 Cent. breites, zur halben Breite gelegtes grünes Taffetband aufgesetzt, welches Band sich von den Ecken des Fonds aus, die Paffe imitirend, in gleicher Lage noch etwa 14 Cent. lang, dann aber in ganzer Breite 54 Cent. lang als Bindeband fortsetzt. Vom Stern der Fig. 21 ab überdeckt man die Paffe, das heißt das Band, so weit es in halber Breite liegt, nach jeder Seite hin mit einem gleich breiten Guipüre-entre-deux, befestigt am Ende desselben auf dem Bände das gerundete Ende je einer Spange fest und schmückt letztere daselbst mit einer aus zweifachen Schlingen gebildeten Schleife des 1 Cent. breiten Taffetbandes. Die vordere Mitte des Fonds ziert eine volle Rosette aus 3 Cent. breitem Bände, welche rings eine in Falten gereichte Guipürespitze umgibt. Dem Spitzentheil an jeder Seite sich anschließend, garniren ferner den vorderen Rand des Fonds je drei übereinanderfallende Schlingentuffs des vorerwähnten schmalen grünen Taffetbandes.

[13.333]

Coiffure „Pia Silvia“.

Hierzu die Abbildung Nr. 20. — Schnitt: Vorder. d. Suppl., Nr. III, Fig. 18—20. Schweizer „feingemustert“



Nr. 10. Portejupe „l'Indispensable“.

(Innere Seite des herabgelassenen Rockes. Hierzu die Abbildung auf Rück. d. Suppl., Nr. XVII, Fig. 57.)

größte Bändellette (genannt à la Joséphine), deren Lödchen auf die Stirn herabfallen, dann kämmt man das Seitenhaar in die Höhe, kreuzt es hinten auf dem Kopfe, schlingt seine Enden um den Bund, und bringt die kleineren gewellten Bändellette derartig eine nach der anderen hinter der ersten an, daß die Lödchen und Wellen sich mit einander vermischen; diese kleineren Bändellette befestigen kleine Lockenfämme, die unterhalb der Haarwellen verborgen werden. Die Wurzeln der zurückgekämmten Seitenhaare müssen völlig sichtbar bleiben, demzufolge der vordere Lockentuff wie vom eigenen Haar arrangirt erscheint. Zur Ausführung des Schignons à marteaux, wobei ebenfalls künstliche Haare anzuwenden sind, wenn das eigene nicht zureicht, theilt man das gebundene Hinterhaar derartig, daß es fünf übereinanderliegende Schichten bildet, tollt jede derselben, von der Spitze der Haare beginnend, über ein Grépe, steckt dieses je zu beiden Seiten fest, und bringt dann an jeder Seite des Schignons eine herabfallende Locke an. Die Grépés müssen jedoch von verschiedener Größe sein, damit das Schignon eine reizvolle Form annimmt. Zuletzt arrangirt man nach den Abbildungen oder nach eigenem Geschmack die Blumen.

R.



Nr. 15. Jacke mit Schooss à revers. Rückansicht. (Schnitt: Rück. d. Suppl., Nr. XV, Fig. 49—53.)

1 dreif. St., stets durch 2 L. getrennt, 4 L., 1 dreif. St. — 14. und 15. Tour, wie die 13. Tour, jedoch mit 25 und 27 f. M. — 16. Tour. 26 f. M., 2 L., 2 St., 2 dopp. St., 2 dreif. St., diese St. je durch 2 L. getrennt, 4 L., 1 vierf. St.

17. und 18. Tour. Wie die 16. Tour, jedoch mit 28 und 30 f. M. Nach der 18. durchbrochenen Tour beginnt innerhalb des festen gerippten Theils ein Abnehmen, am Außenrande (Aermelloch) dagegen ein regelmäßiges Zunehmen, indem man für letzteres daselbst am Ende der Touren in die letzte M. stets zwei f. M. häfelt und zwar von der ersten der auf die 18. durchbrochene Tour folgenden dichten Touren an. Das Abnehmen geschieht, indem man in der dritten dichten Tour die letzten 24 M. der vorhergehenden Tour stehen läßt und sogleich



Nr. 16. Gestricktes Säckchen (cache-maillot) für neugeborene Kinder.

nur 50 M. und wendet um. (Beim nachherigen Zählen der Touren des Vordertheils werden diese letzten beiden Touren mitgerechnet.)

23. Tour wie die 22. Tour. Die folgenden 3 dichten Touren werden ohne Zu- und Abnehmen gearbeitet. Der durchbrochene Theil erweitert sich auch ferner nach je 3 Touren um je 1 vierf. St., wir beschreiben daher nur noch das Abnehmen des dichten Theils und zwar zählen wir dabei die Touren von dem neuen Anschlag des Vordertheils aus. Es wird daselbst an drei verschiedenen Stellen abgenommen, nämlich: am Halsauschnitt und innerhalb in zwei sich entgegengesetzt laufenden Linien, wie es sich bei genauer Beobachtung der Abbildung erkennen läßt. Am Halsauschnitt werden die ersten 3 Rippen ohne Abnehmen gehäfelt, alsdann läßt man daselbst bis zur vorderen Mitte am Ende der Touren stets die letzte M. stehen. Das innere Abnehmen geschieht wie vorher, und zwar wendet man in der 8. Tour des Vordertheils 16 M. vom Halsauschnitt entfernt um, in der 10. Tour nach der 54. M. vom Anfang an gezählt, in der 16. Tour 19 M. vom oberen Rande entfernt, in der 18. Tour nach der 59. M., in der 24. Tour 24 M. vom oberen Rande entfernt, in der 26. Tour nach der 64. M., in der 32. Tour 27 M. vom oberen Rande entfernt, in der 34. Tour

2 St. der vorigen Tour stets 1 f. M. Hiermit ist das Lätzchen vollendet.

[12,491]

K.

Applications-Deffin auf Filetgrund zu einer Bordüre.

Hierzu die Abbildung Nr. 23.

Die Applikation von feinem Batist oder Mansoc auf Filetgrund ist eine neue Variation der Frauenarbeit, zu deren Ausführung wir unseren Leserinnen mit dieser effectvollen Bordüre Gelegenheit geben. Dieselbe eignet sich vorzüglich zur Ausschmückung von Altardecken, Vorhängen, Mousleaux, sowie als



Nr. 18. Coiffüre „à la grecque“. Rückansicht.

umwendend die nächste durchbrochene Tour beginnt, so daß eine Rippe eingeht.

19. Tour. Ungefähr 6 f. M. (es müssen dann noch 24 M. für den durchbrochenen Theil übrig sein), 2 L., 2 St., 2 dopp., 2 St., 2 vierf. St., letztere durch 4, die übrigen durch je 2 L. getrennt; diese Regel gilt auch für den weiteren Verlauf der Arbeit. Die nächste dichte Tour ist selbstverständlich wieder über die ganze Maschenreihe zu häfeln und endet mit dem Zunehmen.

20. und 21. Tour. Man häfelt so viel f. M., daß 24 M. für den durchbrochenen Theil bleiben, welcher wie in der 19. Tour zu arbeiten ist.

In der dritten der nächstfolgenden dichten Touren wird wieder abgenommen, indem man nach der 39. M. umwendet.

22. und 23. Tour. So viel f. M., daß nur noch 27 M. übrig sind, dann: 2 L., 2 St., 2 dopp., 2 dreif., 3 vierf. St.

Am Schluß der darauf folgenden dichten Tour arbeitet man 34 L. als Anschlag für den vorderen Theil des Aermelloches (den Vordertheil), dann zurück die 2. und 3. dichte Tour; in der letzteren häfelt man jedoch, zum Zweck des Abnehmens,



Nr. 17. Coiffüre „à la grecque“. Vorderansicht.

Bordüre einer Schutzdecke für Steppdecken, ferner zu Lambrequins mit farbiger Unterlage. Wünscht man sich die Arbeit zu erleichtern, so kann man auch statt des selbstgearbeiteten Filets Filet- oder sog. Erbsentüll als Fond wählen, welchem man den mit dem Deffin vererbene dichten Stoff (Mansoc oder Batist) aufsetzt und alsdann die Stickerei in bekannter Weise ausführt. Die in dem Spalte der Stechspindel markirte Kreuznaht arbeitet man mit feinem Zwirn und schneidet später unterhalb derselben beide Stoffe fort, damit sie transparent bleibt. Die äußeren Bogen der Spitze werden entweder in ihrer ganzen Breite oder nur an ihrem Außenrande schmal languettirt, in letzterem Falle bleibt innerhalb derselben der dichte Stoff stehen, welchen man nach Vollendung der Stickerei außerhalb sämtlicher Deffinfiguren fortschneidet.

[13,377]

R.

Tapifferie-Deffin.

Bordüre zu Fauteuils, Portièren u. s. w.

Hierzu die Abbildung Nr. 24.

Bei Ausführung dieser Bordüre empfehlen wir die deutlich markirten Umrisse sämtlicher Deffinfiguren zuerst zu sticken, da man dann später nur die dadurch abgetheilten Räume mit



Nr. 19. Häubchen „Croisille“. (Schnitt: Vorders. d. Suppl., Nr. IV, Fig. 21.)

31 M. vom Rande entfernt, in der 46. und 52. Tour je 6 M. tiefer. Dieses letzte Abnehmen bildet die vordere Mitte des Lätzchens und man arbeitet nun weiter die zweite Hälfte, indem man stets das gleiche Verfahren in rückwärts gehender Folge beobachtet. Nach Vollendung der zweiten Hälfte häfelt man den schmalen Achseltheil, also Anfangs- und Endtour, je mit den obersten M. des Vordertheils zusammen und führt dann rings um das ganze Lätzchen und um die Aermellocher die Spitze folgender Art aus:

1. Tour. Stets abwechselnd: 2 St., 2 L. Man hat durchgängig darauf zu sehen, daß diese Tour nicht spannt, vielmehr etwas reichliche Weite erhält.

2. Tour. Stets abwechselnd 1 f. M., 3 L.; die festen M. werden je zwischen 2 St. der vorigen Tour gehäfelt.

3. Tour. Stets abwechselnd, 2 St., 3 L.; die 2 St. werden je in die f. M. der vorigen Tour gehäfelt.

4. Tour. Um jeden Lustm.-Bogen 6 St., zwischen die



Nr. 20. Coiffüre „Pia Sylvia“. (Schnitt: Vorders. d. Suppl., Nr. III, Fig. 18-20.)



Nr. 21. Häubchen „Voile“. (Schnitt: Vorders. d. Suppl., Nr. II, Fig. 15-17.)

den in der Zeichenerklärung des Dessins angegebenen Farben Wolle auszufüllen hat, was die Arbeit wesentlich erleichtert. Man verwendet die Bordüre zu den verschiedensten Meubles, Portieren, Teppichen zc., Fauteuils erhalten gewöhnlich einen, Sophas drei dieser Stückerestreifen eingesetzt, Portieren dagegen schließen an beiden Längenseiten mit einem solchen ab.

R.

Zwei Dessins zur Garnitur von Confections u. s. w.

Hierzu die Abbildungen Nr. 25 und 26.

Beide Dessins können zur Verzierung von Kinderkleidern, Jäckchen, Blusen, Kutschmütchen, Gürteln, Trag- und Scheerenbändern, Arbeitskörben zc. dienen. Man führt sie mit Seide oder Mooswolle aus, in mehr oder weniger bunter Farbenzusammensetzung, je nach der Farbe des Grundstoffes. Die in Abbildung vorliegenden Originale, aus der Tapissiermanufaktur von S. König, zeigen ein auf weißem, schwarzem oder grauem Stoff besonders wirksames Arrangement.

Abbildung Nr. 25. Die im Kettenstich markierten, sich kreuzenden Linien sind mit pensee Seide ausgeführt. Das Innere der durch diese Linien gebildeten Carreaux füllen mit rother und grüner Seide im Plattstich gearbeitete Figuren. Von den drei Fischgrätenstreifen, welche die Bordüre zu beiden Seiten einschließen, ist die innere mit gelber, die mittlere mit schwarzer, die äußere mit ponceau Seide hergestellt.

Abbildung Nr. 26. Die gleichlaufenden geraden Linien des Dessins sind im Kettenstich mit brauner, die Knötchen inmitten dieser Linien mit orange Seide, die im Kettenstich dargestellten Kreuzfiguren mit hellgrüner, der Kreis innerhalb derselben ist mit dunklerer grüner Seide gearbeitet. Die Zeichnung innerhalb der Kreuzfiguren und des Kreises ist im point russe mit rother, das Carreau zwischen je zwei Kreuzfiguren im Plattstich mit pensee und goldgelber Seide ausgeführt.

R.

Schlafrock für Herren.

Hierzu die Abbildung Nr. 27. — Schnitt: Rück, d. Suppl., Nr. XIII, Fig. 38 bis 43.

Der im Rücken dicht anschließende bequeme Schlafrock ist aus dunkelbraunem weichem Double gefertigt; die Vordertheile sind reversartig zurückgeschlagen und deshalb an ihrem vorderen Rande mit goldbraunem, mit Watte unterlegtem und in Carreau durchstepptem Taffet gefüttert. In gleicher Weise ist auch der kleine umgeschlagene Kragen ausgefüttert. Ein Passepoil von demselben Taffet randet den Rock ein, welcher durch eine braune, an ihren Enden je mit einer langen Quaste verziertere Seidencorde um die Taille zusammengehalten wird. Zur

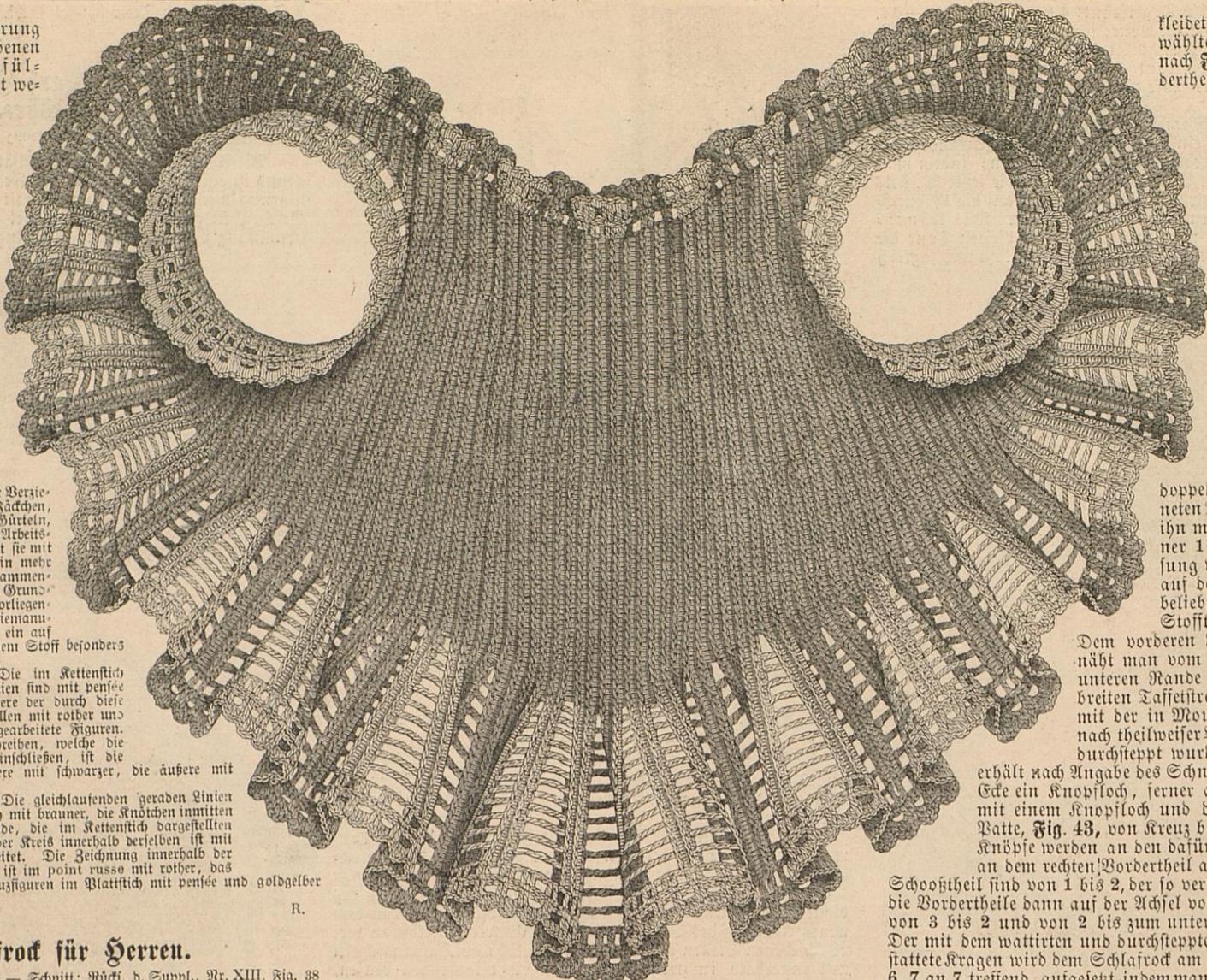
Nr. 22. Gehäkeltetes Kinderlätzchen. Hälfte der Originalgröße.

Anfertigung desselben eignet sich Double, Sammet, einfarbiger Flanell, türkisgemusterter Kashmir oder dergl., doch erhalten die beiden letztgenannten Stoffe durchweg eine leichte Wattirung mit Futter von Seiden- oder Wollzeug. Statt des Passepoils kann man jedoch auch eine beliebige Einfassung von Taffet, Wollstoff oder Lise, oder eine Garnitur von starker Corde, türkischer Vorte oder dergl. wählen, Revers und Kragen können außerdem mit Sammet, Atlas oder carrirtem Wollstoff be-

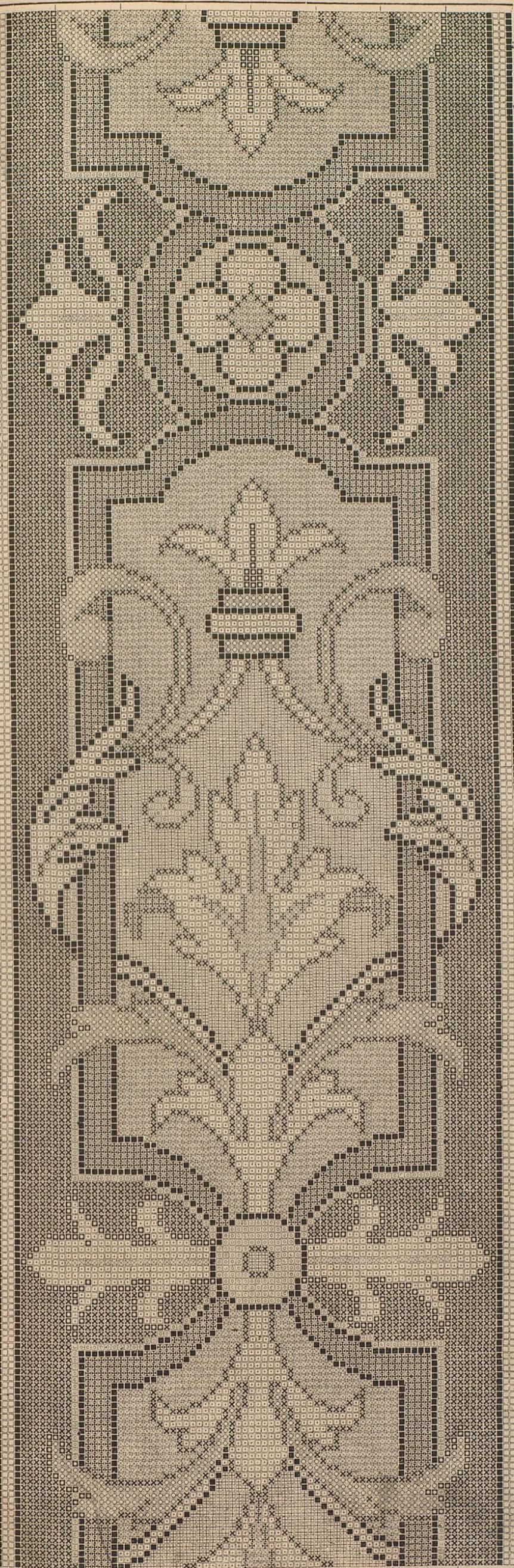
kleidet werden. Aus dem gewählten Stoff schneidet man nach Fig. 38 die beiden Vordertheile, im Verein mit den Seitentheilen, wobei man die je mit einem Pfeil bezeichneten Linien bis zur erforderlichen Länge des Schlafrocks fortsetzt. Rücken-, Schooftheil und Kragen (der Schooftheil ist in ganzer Länge gegeben) werden nach Fig. 39, 40 und 41 der als Mitte bezeichneten Linie entlang im Ganzen geschnitten. Ferner schneidet man nach Fig. 42 zwei Theile, nach Fig. 43 endlich einen Theil. Zunächst macht man in jedem Vordertheile bei auf Fig. 38 an betreffender Stelle durch eine doppelte glatte Linie vorgezeichneten Tascheneinschnitt, umgibt ihn mit Passepoil oder mit einer 1 1/2 Cent. breiten Einfassung von Taffet und setzt dann auf der linken Seite einen beliebiger Größe geschnittenen Stofftheil als Tasche unter

Dem vorderen Rande der Vordertheile näht man vom Halsauschnitt bis zum unteren Rande einen ungefähr 11 Cent. breiten Taffetstreifen auf, welcher vorher in Mouffeline geheseten Watte nach theilweiser Vorzeichnung der Fig. 3 durchsteppt wurde, der linke Vordertheil erhält nach Angabe des Schnittmusters an der oberen Ecke ein Knopfloch, ferner auf seiner Innenseite mit einem Knopfloch und dem Passepoil versehen. R. 43, von Kreuz bis Punkt aufgenäht, die Knöpfe werden an den dafür vorgezeichneten Stellen an dem rechten Vordertheile angebracht; Rücken- und Schooftheil sind von 1 bis 2, der so verlängerte Rückentheil und die Vordertheile dann auf der Achsel von 4 bis 5, an den Seiten von 3 bis 2 und von 2 bis zum unteren Rande zu verbinden. Der mit dem wattirten und durchsteppten Taffetstreifen ausgestattete Kragen wird dem Schlafrock am Halsauschnitt mit 6 an 6, 7 an 7 treffend, aufgesetzt, indem man den Wollstofftheil von der rechten Seite aus mit Hinterstichen, den Taffettheil von der linken Seite mit Saumstichen aufnäht. Der Ärmel wird von 8 bis 9 zusammengeknäht, am unteren Rande passepoilirt und dann mit 8 an die gleiche Zahl des Vordertheils treffend, dem Ärmelloch eingefügt, wobei der Ärmel von Stern bis 3 etwas anzuhalten ist. Schließlich näht man eine etwa 200 Cent. lange Corde in ihrer Mitte auf der Verbindungsnaht von Rücken- und Schooftheil fest, leitet die Enden der Corde durch zwei an den Vordertheilen nach Vorzeichnung angebrachte Spangen vom Stoff der Garnitur und schmückt die ersteren dann mit etwa 8

erhält nach Angabe des Schnittmusters an der oberen Ecke ein Knopfloch, ferner auf seiner Innenseite mit einem Knopfloch und dem Passepoil versehen. R. 43, von Kreuz bis Punkt aufgenäht, die Knöpfe werden an den dafür vorgezeichneten Stellen an dem rechten Vordertheile angebracht; Rücken- und Schooftheil sind von 1 bis 2, der so verlängerte Rückentheil und die Vordertheile dann auf der Achsel von 4 bis 5, an den Seiten von 3 bis 2 und von 2 bis zum unteren Rande zu verbinden. Der mit dem wattirten und durchsteppten Taffetstreifen ausgestattete Kragen wird dem Schlafrock am Halsauschnitt mit 6 an 6, 7 an 7 treffend, aufgesetzt, indem man den Wollstofftheil von der rechten Seite aus mit Hinterstichen, den Taffettheil von der linken Seite mit Saumstichen aufnäht. Der Ärmel wird von 8 bis 9 zusammengeknäht, am unteren Rande passepoilirt und dann mit 8 an die gleiche Zahl des Vordertheils treffend, dem Ärmelloch eingefügt, wobei der Ärmel von Stern bis 3 etwas anzuhalten ist. Schließlich näht man eine etwa 200 Cent. lange Corde in ihrer Mitte auf der Verbindungsnaht von Rücken- und Schooftheil fest, leitet die Enden der Corde durch zwei an den Vordertheilen nach Vorzeichnung angebrachte Spangen vom Stoff der Garnitur und schmückt die ersteren dann mit etwa 8



Nr. 23. Applicationsdessin auf Filetgrund, zu einer Bordüre.



Erklärung der Zeichen: Wolle: ■ schwarz, □ weiß, ● hell, □ dunkelrotbraun, □ ponceau, □ mittelblau, □ dunkelrotfarben, □ mittelblaugrün. — Seide: □ gelblich, □ orangefarben.
Nr. 24. Tapissieredessin. Bordüre zu Fauteuils, Portièren u. s. w.

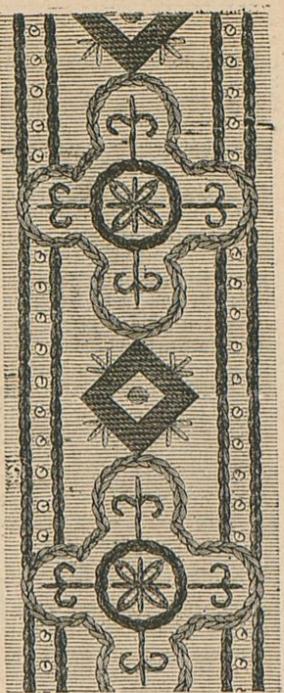
Cent. langen Quasten. Wünscht man dem Rock ein Wattensutter zu geben, so wird dennoch der Oberstoff für sich bestehend zusammengenäht, das Futter dann den Nähten entlang mit dem Oberzeug verbunden.
[13,472] R.

Blume aus Spitzen (point rond) zu Coiffüren und Hutgarnituren.

Hierzu die Abbildungen Nr. 28—34.

Ohne Zweifel wird die Mittheilung zwei verschiedener Imitationen von points, welche gegenwärtig auch in Gestalt von Blumen als Schmuck auf Hüten und im Haar getragen werden, für viele unserer Leserinnen von Interesse sein. Der mit Abbildung Nr. 28 verkleinert dargestellte Blumenzweig besteht aus den unter Nr. 29 bis 32 in Originalgröße vorliegenden Details. Die leichteste, wenn auch weniger gediegene Imitation ist die auf feinem Brüsseler Tüll. Man zeichnet mit recht scharfen Contouren die Dessins auf Papier, legt feinen Wachstafel, welcher das Dessin durchschieben lässt, darüber und bestet nun den Tüll darauf; sodann zieht man die Contouren, sowie die Ader, mit feinem Hanfwirnen nach und fällt die eine Hälfte des Blattes im Stopfstich mit Nollengarn Nr. 150 aus, in der Weise, wie die vergrößerte Abbildung Nr. 33 es lehrt. Wie darauf ersichtlich, liegen die zuerst in einer Richtung über die Tülllöcher gezogenen Fäden gänzlich frei auf der Oberfläche, während in der entgegen gesetzten Richtung der Fäden wie beim Stopfen hindurchgestochen wird. In der anderen Blatt Hälfte umgibt man nach Abbildung Nr. 29 nur einzelne Tülllöcher mit einer feinen dichten Lanquette. Hierauf languetirt man auch die Contouren und Ader mit ganz feinem Zwirn und fann dabei noch ein weißes Koffhaar mit einlegen, um dem Blatte mehr Steife zu geben. Zwischen den beiden languetirten Mitteladern schneidet man den Stoff aus und verbindet beide Lanquetten mit Leiterrädchen, die man entweder mit je zwei dicht nebeneinander gearbeiteten, beide Ader überspannenden Lanquettstücken bildet, oder, indem man je von einer Ader zur andern einen Faden zieht und diesen zurückgehend 1—2mal umwindet. Die Details zur Blume führt man wie die dichtere Hälfte des Blattes aus, schneidet bei dem Blatte Nr. 30 innerhalb des dichten Randes den Stoff aus und füllt den leeren Fond mit einem Durchschmüfter, indem man den Raum in zwei sich entgegengesetzten Richtungen mit einer Fadenlage überspannt und alsdann an jedem Kreuzpunkte der Fäden ein kleines dichtes Madeflecht oder ein Knötchen bildet.

Die zweite Imitation kommt den echten points sehr nahe und wird ohne Stoff, nur auf der mit Wachstafel überlegten Vorzeichnung, mit Nollengarn Nr. 200 und einer sehr feinen Nähnadel gearbeitet. Man nimmt von dem Zwirn drei Fäden, fädeln einen vierten Faden in die Nähnadel und bildet nach Angabe der vergrößerten Abbildung Nr. 34 das Gerippe des Blattes, mit der mittleren Doppelader beginnend. Dazu legt man die drei Fäden bet a an, führt sie in der Richtung nach b hin und näht sie in faum strohhalmweiten Distanzen je mit einem Querschnitt fest, indem man dabei erst von unten nach oben durch Wachstafel und nach unten durch dieselbe Öffnung des ersten Stiches wieder zurückführt. Von der Spitze der Mittelader aus arbeitet man der parallellaufenden Linie entlang zurück, bildet dann in gleicher Weise die Außencontour und mit dieser im Zusammenhange die Seitenadern in der Weise, wie die Abbildung es an der mit c und d bezeichneten in der Ausführung begriffenen Ader zeigt. Nach Vollendung des Gerippes füllt man dasselbe einerseits mit einer Art Tüllgrund (siehe die mit e bezeichnete Stelle), andererseits mit einem dichteren Gewebe (siehe die mit f bezeichnete Stelle), und darf hierbei niemals in den Wachstafel stehen, sondern nur durch das bereits vorhandene Schlingengebe und — zu Anfang und zu Ende der Schlingensreihen — in die aus drei Fäden bestehende Contour. Sind beide Hälften des Blattes gefüllt, so verbindet man sie durch die leiterrartigen Lanquettstücker (siehe die mit g bezeichnete Stelle). Sodann languetirt man die Außencontour und die Seitenadern recht fein und dicht und legt dabei nochmals drei Fäden unter, wie bei der ersten Anlage der Contour. Beim Uebergang von der Außencontour zu einer Seitenader verfährt man hier ebenfalls nach Angabe der mit e und d bezeichneten Stelle. Zuletzt bildet man in der mit Tüllgrund gefüllten Blatt Hälfte die languetirten Bindlöcher, indem man die betreffende Höhlung erst zweimal umzieht (siehe die mit Kreuz bezeichnete Stelle). Man durchschneidet nun die Fäden zwischen Wachstafel und Papierunterlage und löst so das vollendete Blatt ab. Die übrigen Details bedürfen hiernach keiner weiteren Beschreibung. Zur Blume gehören fünf Blätter von Nr. 30, sechs Blätter von Nr. 31. Den Mittelpunkt bildet die kleine Blüte Nr. 32, welche man an den Drähtchen befestigt und die schmalen Blättchen Nr. 31 hochstehend im Kreise daran windet, sodann die fünf größeren Blätter; letztere werden jedoch, sowie auch die langen gezackten Blätter, vorher je für sich mit einem feinen, weißbewickelten Draht versehen, den man ihnen auf der Rückseite anheftet.
[13,323] K.



Nr. 25. Dessin für orientalische Stickerei, zur Verzierung von Confections.

Anzug für Knaben von 14 bis 16 Jahren.

Hierzu die Abbildung Nr. 35. — Schnitt: Vorderf. d. Suppl., Nr. I, Fig. 1—14.

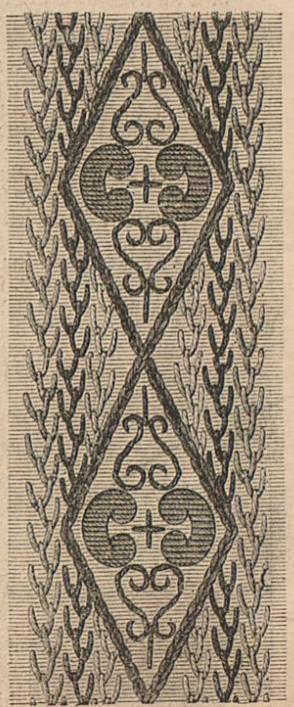
Mit Hilfe der Nähmaschine dürfte es auch Frauen leicht werden, selbst für erwachsenere Knaben einen entsprechenden Anzug herzustellen; wir bieten ihnen hierzu eine Vorlage. Das Modell — aus Beinkleid, Weste und Jacke bestehend — ist aus grauem Velours-Tricot gefertigt und an den betreffenden Theilen mit grauen Hornknöpfen zum Schließen versehen, Weste wie Jacke sind von eigenthümlicher, aber kleidsamer Façon.

Für das Beinkleid werden nach Fig. 1, 2, 6 und 7 je zwei gleiche Theile geschnitten, die beiden ersteren je mit Zugabe eines 3 Cent. breiten Umschlags für den Saum am unteren Rande. Nach Fig. 3, 4 und 5 ist je ein Theil zu schneiden, und zwar letzterer aus Futterstoff (grauem Perkal) in doppelter Lage; derselbe, ein innerer Gurtheil, vermittelt in praktischer Weise den festeren Anschluß des Beinkleides. Nachdem in jedem hinteren Beinkleidtheil die Falte von 7 an 7 bis 8 eingenäht worden, verbindet man nach den passenden Zahlen zunächst diesen mit dem vorderen Theil, sodann beide Beinkleidhälften mit einander von 6 bis 9 und von 6 bis 12. Hiernach wird dem rechten Theil die mit Futter und auf der Rückseite mit zwei kleinen Knöpfen versehene Untertrittleiste Fig. 4 angelegt, dem linken Theil die Knopflochleiste Fig. 3 untergesteckt, welche die vorgzeichneten Knopflöcher und auf der dem Beinkleid anliegenden Seite — wie dieses daselbst — ein schwarzes Futter erhält. Dem von 2 bis 3 gebliebenen Schlitz wird eine Tafel aus starker grauer Leinwand eingesetzt, diese am oberen Rande mit Oberstoff bekleidet, der punktirten Linie auf Fig. 1 nach mit dem Stoff des Beinkleides durchstiept und jeder Endpunkt des Schlitzes mit einer Lanquette versichert. Dann säumt man das Beinkleid am unteren Rande in der oben erwähnten Breite, setzt dem vorderen Theil daselbst etwa 5 Cent. hoch ein graues Leinwandfutter unter und bringt an jeder Seite innerhalb eines Knopfs zum beliebigen Gebrauch eines Steges an, welcher aus einem geraden, reichlich 3 Cent. breiten, mit Futter und Knopflöchern versehenen Oberzeugstreifen besteht. Ferner wird das Beinkleid zwischen Oberstoff und Futter der nach Fig. 6 hergerichteten Gurtheile gefast, von welchen der linke Theil außer den 3 vorgzeichneten Knöpfen auf der inneren Seite noch einen Knopf an der vorderen Ecke erhält; für diesen läßt man beim Ansehen des rechten Gurtheils an betreffender Stelle ein Knopfloch offen. Dem unteren Rande des Gurtes schließt sich ringsum auf der inneren Seite des Beinkleides ein etwa 6 Cent. breites Futter an, das am unteren Rande unbefestigt bleibt. Zuletzt bringt man nach den übereinstimmenden Zeichen der Schnitttheile an den hinteren Beinkleidtheilen auf der Außenseite den Schnallgurt, in der Seitennaht des linken Vordertheils aber innerhalb den aus Futter mit zwei Knopflöchern gefertigten Gurtheil an.

Zur Weste werden nach Fig. 8 zwei gleiche Theile je aus Oberzeug und Futter, nach Fig. 10 zwei Theile aus Oberzeug, nach Fig. 11 zwei Theile aus Futter je in doppelter Stofflage, nach Fig. 9 wird ein Theil der Mittellinie nach im Ganzen nur aus Futter (schwarzem Perkal) ebenfalls in doppelter Lage geschnitten. Dann macht man in den Vordertheilen den vor-



Nr. 27. Schlafrock für Herren. (Schnitt: Rückf. d. Suppl., Nr. XIII, Fig. 38—43.)



Nr. 26. Dessin für orientalische Stickerei, zur Verzierung von Confections.

gezeichneten Tascheneinschnitt, passpoilirt den Stoffrand befestigen und näht ihm eine entsprechend große Tasche aus Futterstoff gegen, deren untere (hintere) Lage am oberen Rande mit einem 2 Cent. breiten Oberzeugstreifen bekleidet wird. Sind Ober- und Futterstoff des Vordertheils zusammengeheftet (der bessere Façon halber pflegt man diesem ein leichtes Zwischenfutter aus Watte oder starker Leinwand zu geben), so setzt man am vorderen Rande einen etwa 5 Cent. breiten Streifen des Oberstoffs unter, welcher nach unten hin sich zu 3 Cent. Breite schmälert, oben am Halsausschnitt aber in der Breite des den Rücken- theil ergänzenden Stehkragens Fig. 10 sich bis zu diesem fortsetzt. Hiernach verbindet man die Vorder- theile mit dem in der hinteren Mitte zusammenge- näherten Kragen (Fig. 10) den passenden Zahlen gemäß, stiftet Ober- zeug und Futter ringsum — ausschließlich der Seiten- und Ach- selnäht — zusammen, durchstept sie etwa $\frac{3}{4}$ Cent. vom Außen- rande entfernt und bringt dann die vorgezeichneten Knopflöcher und die ihnen entsprechenden Knöpfe an. Endlich setzt man Vor- dertheile und Kragen auch mit dem Rücken- theil nach den über- einstimmanden Ziffern zusammen, wobei von Punkt bis Stern der Schnallgurt in der Naht mitgefaßt, dann der punktierten Li- nie entlang nochmals befestigt wird.

Die Jacke — nach Abbildung an den unteren Ecken abgerundet und nur oben durch einen Knopf zusammengehalten — ist im Original durchweg mit grauem Camelot gefüttert. Aus fol-

den beiden Vordertheile, nach Fig. 13 den Rücken- theil im Ganzen, nach Fig. 14 für jeden Armel zwei Theile mit Berücksichtigung der vorgezeichneten abweichenden Form des unteren Armeltheils und je mit Zugabe eines 3 Cent. breiten Umschlags für den unteren Rand, natürlich nur am Oberzeug. Dann bringt man nach Vorzeichnung am linken Vordertheile zwei Taschen, im rechten nur eine, die untere, Tasche an, indem man wie bei der Weste verfährt, setzt genannten Thei- len am vorderen Rande einen 6 Cent. breiten Ober- zeugstreifen unter und verfährt sie an den oberen Ecken mit Knopf und Knopfloch. Hiernach werden Rücken- und Vordertheile nach den gleichlautenden Zahlen verbunden und rings am Außen- rande, nachdem Ober- und Fut- terstoff daselbst stiftet sind, in etwa 1 Cent. weiter Entfernung von jenem, einmal durchstept. Der Armel, dessen Theile man von 26 bis 27 und von 28 bis 29 verbindet, wird am unteren Rande gesäumt und nach den passenden Ziffern dem Armellock ein- gefügt, wobei man ihn vom Stern bis Punkt etwa einzuhalten hat.

[13,455 a-c]

v. M.

Zwei Taschentuch-Vignetten.

Hierzu die Abbildungen Nr. 36 und 37.

Die Buchstaben H O der Abbildung Nr. 36 werden mit weißem oder rothem Garn oder mit feiner schwarzer oder gelber waschweicher Seide hoch, das O außerdem getheilt gestift.

Abbildung Nr. 37. Das B, sowie die beiden Punkte über dem U sticht man hoch mit weißem Garn, das U dage- gen wird fein contourirt und mit dichten Steppstichen von schwarzer Seide oder rothem Garn gefüllt.

[13,074. 75]

Nr. 29. Spitzen- blatt. Originalgröße. (Zu Abb. Nr. 28.)

Man arbeitet nach Vorlage Nr. 38 oder 39 eine Anzahl Rosetten, reißt diese dann mittelst je auf der Rückseite derselben angebrachter Luftm.-Spangen in regel- mäßigen Entfernungen auf ein farbiges oder schwarzes Taffet- oder Sammetband und verwendet dieses als Gravate oder zur Gar- nitur von Blusen, Fichus, Jacken etc.

Spangenspitze. Abbildung Nr. 38.

1. Tour. * 6 L., man übergeht die letzten 3 derselben und arbeitet in die übrigen 3: 2 St., 1 f. R., 5 L., welche man um die Anschlagseite der entstandenen Musche legt und 1 f. R. in die mittlere der übergangenen 3 L. häkelt. Vom * noch 11mal wieder- holt. Man schlingt dann mit 1 f. R. die letzte Musche an die erste an.

2. Tour. 1 f. M. in die Mitte jeder Musche (d. h. um den oberen L.-Bogen einer solchen), dazwischen stets 6 L., in die 1., 4., 7. und 10 Musche arbeitet man jedoch stets zwei durch 6 L. getrennte f. M., damit sich dadurch die Carreauform bildet.

3. Tour. Wie die 2. Tour, indem man die f. M. je in die Mitte eines L.-Bogens häkelt.

4. Tour. In jeden L.-Bogen 1 f. R., dazwi- schen stets 1 Musche, wie die Muschen der 1. Tour. Die Mitte der Rosette füllt man nach der Ab- bildung mit einer sog. Spinne, welche mit feinem Zwirn ausgeführt wird und bringt dann auf der Rückseite der Rosette von einer der inneren Muschen zur gegenüberliegenden 1 Luftm.-Spange an.

Spangenspitze. Abbildung Nr. 39.

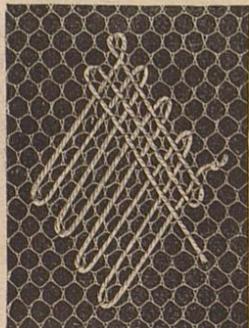
Man beginnt die Rosette in ihrer Mitte mit der dichten Stäbchenfigur:

1. Tour. 8 L. (Luftm.), welche den Anschlag bilden, die letzte dieser 8 L. übergehend, häkelt man auf die übrigen 7 M.: 1 f. M., 1 halbe St. (Stäb- chenn.), 5 St., dann 4 L., darauf zurück: 1 f. M., 2 St., dann 1 f. R. (Reitenm.) in die 1. der 8 An- schlagm.

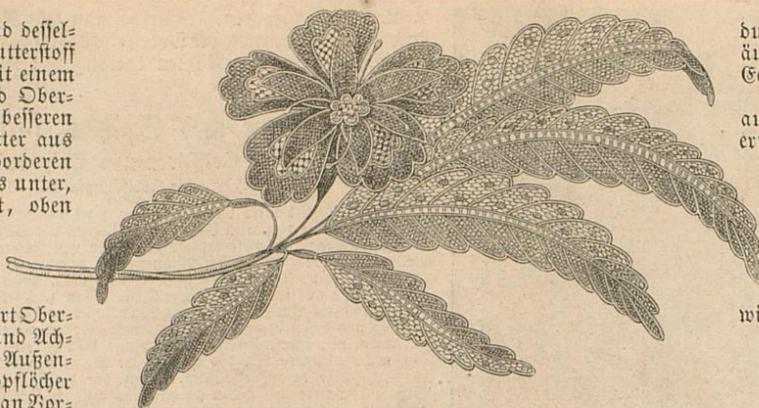
2. Tour. 3 L., welche als St. gelten, 3 St. in die nächsten 3 An- schlagm., so daß 2 St.- Reihen gegeneinander treffen.

3. Tour. 4 L., darauf zurück: 1 f. M., 2 St., dann 4 St. auf die 4 St. der 2. Tour, aber- mals 4 L., darauf zurück: 1 f. M., 2 St.; 1 f. R. in die 1. St. der 2. Tour.

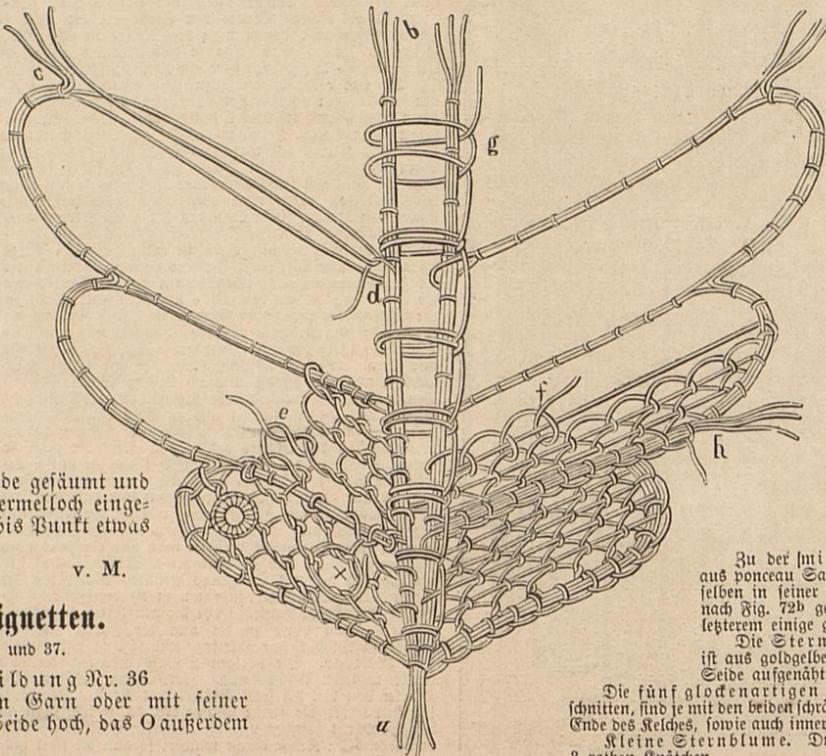
4. Tour. Ringsum die soweit vollendete St.- Figur arbeitet man 24 je aus 4 L. bestehende kleine Bogen, wie die Abbil-



Nr. 33. Ausführung der Spitzenblume. Erstes Detail.

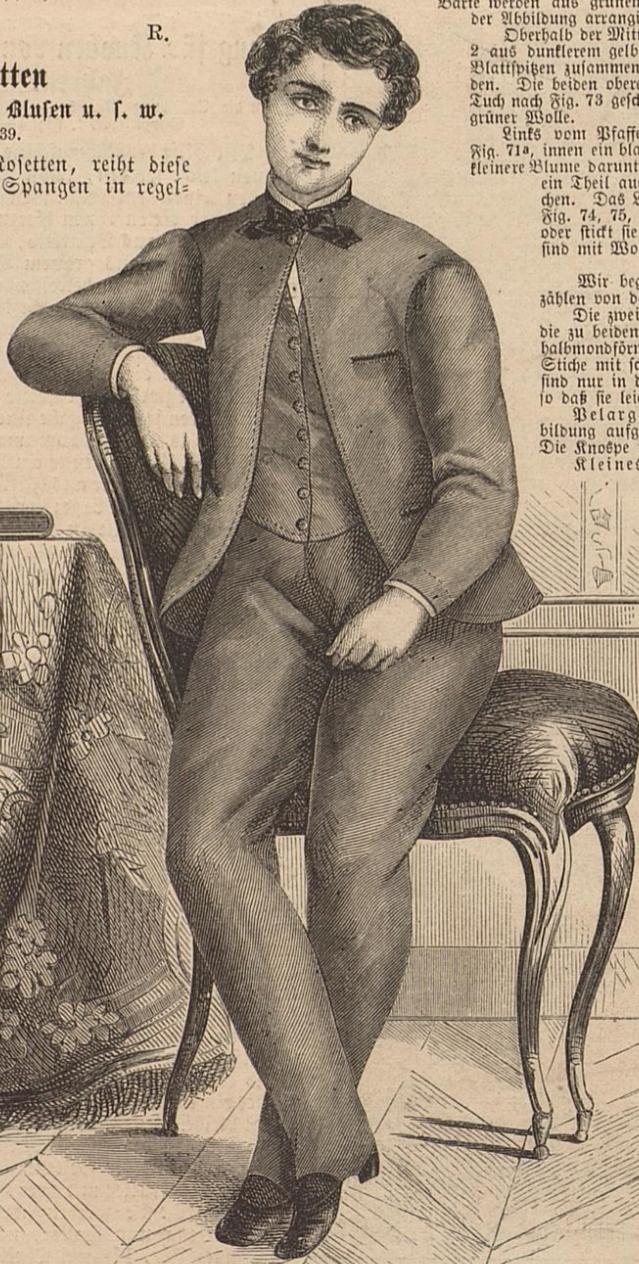


Nr. 28. Blume aus Spitzen (point rond) zu Coiffuren und Hutgarnituren.



Nr. 34. Ausführung der Spitzenblume. Zweites Detail.

R.



Nr. 35. Anzug für Knaben von 14—16 Jahren. (Schnitt: Vorders. d. Suppl., Nr. 1, Fig. 1—14.)

bung es erkennen läßt und führt dabei zugleich unterhalb jeder äußeren Stäbchenreihe 1 doppelte Luftmaschen- spange (von ein er Ecke der St.-Reihe bis zur anderen Ecke derselben Reihe) aus.

5. Tour. Von einem der 4 Bögen der vorigen Tour aus häkelt man: * 6 L., in die 1. derselben 1 St., 6 L., in die erste derselben 1 St., 1 f. M. in die gegenüberliegende Ecke der Stäbchenfigur, in jede der folgenden 6 L. 1 f. M., dazwischen stets 5 L. Vom * noch 1mal wiederholt.

6. Tour. In jeden Luftm.-Bogen der vorigen Tour 1 f. M., dazwischen je 7 L.

7. Tour. 10 L., in die 5. derselben (vom Anfang ge- zählt) 1 St., in die folgende 4. der 10 L. 1 f. M., 3 L., 1 f. M. in den nächsten Bogen der vorigen Tour. Vom * wiederholt bis zu Ende der Tour.

[12,954. 55]

R.

Zwei Dessins zu Relief-Application und Plattstich.

Hierzu die Abbildungen Nr. 40 und 41. — Schnittweise zu den Blumen: Rückl. d. Suppl., Nr. XVIII, Fig. 58—80. — Material: Zephyrwolle in

Holzbraun und verschiedenen Schattierungen Grün, Tuch und Sammet in verschiedenen Farben, Staubfäden u. f. w.

Der lebendige Effect dieser Arbeit, sowie deren unterhaltende, den Kunststimm anregende Ausführung rechtfertigen es, wenn wir sie unseren Leserinnen mit besonderem Gewicht empfehlen. Ihre Anwendung ist eine vielseitige, der Kranz z. B. kann je nachdem man ihn groß oder klein arrangirt, auf Köpfen, Tischdecken, Denshirmen etc., das Bouquet oder Diadem auf dem Deckel oder Boden eines Körbchens, auf Fußbänken, Arbeitsstischen, in Lambrequins u. f. w. angebracht werden; in regelmäßiger Wiederholung, abwechselnd mit anderer aus Lige und Coutade hergestellter Application, würde das Diadem eine sehr schöne Bordüre zu Körben oder Glockenzügen bilden. Zum Grundstoff der Stiele, deren Blätter zum Theil im Plattstich gearbeitet sind, wählt man Tuch in Schwarz, Dunkelbraun oder Grau. Die Blumen werden aus Sammet und Tuch geschnitten, beide Stoffe aber vorher auf starke Gasse gelebt, die man mit der betreffenden Farbe des Stoffes übermalte. Der Grundstoff muß in einen Rahmen gespannt werden, alsdann überträgt man darauf das Dessin in bestimmten Contouren und führt nach Angabe der Abbildung die sich im Plattstich darstellenden Blätter in dieser Stückerlei und in wechselnden Schattierungen aus, ferner die Stiele und Aehren mit Stielstich. Für die übrigen Blätter und die Blumen befinden sich auf dem Supplement unter Fig. 58—80 die Schnittweise in Originalgröße. Man thut am besten, dieselben erst recht sauber in Carton auszu- schneiden und, indem man sie auf die Rückseite des mit Gasse beklebten Stoffes legt, ihre Form mit einem scharfen Meißel darauf vorzuzeichnen, um sie dann danach schneiden zu können. Die Staub- fäden kann man sich leicht aus gefärbten Zwirnfäden herstellen, deren Ende man in gefärbten dickflüssigen Gummi arabicum taucht. Wie und in welcher Anzahl die einzelnen Theile in Anwendung kommen, erklären wir in Folgendem:

Das Diadem.

Zu der mittleren großen Blume schneidet man aus ponceau Sammet einen Theil nach Fig. 66b, befestigt denselben in seiner Mitte auf den Grundstoff fest, darauf einen nach Fig. 72b geschnittenen weißen Tuchtheil und bringt in letzterem einige gelbe und grüne Staubfäden an.

Die Sternblume zur rechten Seite (nach Fig. 69), ist aus goldgelbem Tuch und mit langen Stichen aus sila Seide ausgehakt.

Die fünf glockenartigen Blumen aus cerise Tuch nach Fig. 70 ge- schnitten, sind je mit den beiden äußeren Rändern zusammengeheftet und am Ende des Kelchs, sowie auch innerhalb desselben mit grüner Seide ausgehakt.

Kleine Sternblume. Dunkelblaues Tuch, nach Fig. 59b, innen mit 3 rothen Knötchen.

Rosenknospe. Der Blüthenstiel besteht aus drei cerise Blättern von Fig. 62, welche in Form eines hoblen Kelchs geordnet und innen mit einem feinen dichten Blätterbüschel von Fig. 68b gefüllt sind. Die sogenannten Warte werden aus grünem Tuch nach Fig. 79 geschnitten und nach Angabe der Abbildung arrangirt.

Oberhalb der Mittelblume: Pfaffenbüchchen, deren 2 aus hellem, 2 aus dunklerem gelbem Tuch je nach Fig. 60 geschnitten und mit den Blattspitzen zusammenstreichend, eine hohle Kapsel bildend, ausgehakt werden. Die beiden oberen Blättchen sind an der einen Blüthe von grünem Tuch nach Fig. 73 geschnitten, an den übrigen Blüthen aus Stichen von grüner Wolle.

Links vom Pfaffenbüchchen: Blume aus weißem Tuch nach Fig. 71a, innen ein blauer Theil nach Fig. 71b mit rothem Knötchen. Die kleinere Blume darunter ist aus pensée Sammet nach Fig. 72c, darauf ein Theil aus orange Tuch nach Fig. 71b mit schwarzem Knötchen. Das Raub ist bei dem Diadem durchgängig aus grünem Tuch in 2 Nuancen nach Fig. 74, 75, 77, 78 und 80 geschnitten, die Aehren darin drückt man mit einer Scheere ein oder stift sie mit feiner Seide, ehe man das Blatt aufnäht. Die federartigen Zweige sind mit Wolle gestift.

Der Kranz.

Wir beginnen mit dem Stiefmütterchen in der oberen Mitte des Kranzes und zählen von da an nach links weiter.

Die zwei dunkleren Blätter des Stiefmütterchens sind aus pensée Sammet (Fig. 63a) die zu beiden Seiten aus hellgelbem, das mittlere aus dunkelgelbem Tuch (Fig. 63a), die halbmondförmigen Mäuschen darauf mit sila Seide im Plattstich, die strahlenartigen langen Stiche mit schwarzer Seide gestift, in der Mitte grüne Knötchen. Sämmtliche 5 Blätter sind nur in der Mitte der Blume und an der entgegengegesetzten Außenrandung angeheftet, so daß sie leicht gewölbt liegen.

Relargonium. Vier Blätter nach Fig. 61 in gewölbter Lage nach Angabe der Ab- bildung ausgehakt und mit Strahlen von schwarzer Seide von der Mitte aus verziert. Die Knospe nach Fig. 69c, die Kelchblätter derselben nach Fig. 74.

Kleines weißes Sternblüthenchen, einfach nach Fig. 59b geschnitten. Zwei größere Sternblüthen, beide nach Fig. 59a aus dunkel- blauem Tuch und so ausgehakt, daß je 2 Blättchen etwas hobl liegen mit den Spitzen zusammenstreichend; der innere Theil dunkelgelb, bei der einen Blume nach Fig. 59b, bei der anderen nach Fig. 62b, je mit einem schwarzen Knötchen.

Nach außen liegend 2 Pfaffenbüchchen aus weißem Tuch, an der Spitze je mit 3 Stichen von grüner Seide.

Anemone, aus cerise Tuch, und zwar die erste Blätterlage nach Fig. 58a etwas gewölbt ausgehakt, die zweite nach Fig. 58b, bei dieser wird jedoch jedes Blatt nach Angabe des Schnitttheils mittelst einer Nadel tief gerippt. Den Mittelpunkt bildet ein weißer Tuchtheil nach Fig. 58c mit einigen grünen und gelben Staubfäden. Die nach außen liegende Knospe schneidet man nach Fig. 62, die beiden Kelchblätter aus grünem Tuch nach Fig. 73.

Weiße Glockenblume, nach Fig. 65 geschnitten. Jede Blume ist an ihrem unteren Ende mit grünen Stichen befestigt und auch innerhalb an der unteren Lage angeheftet.

Sternblume nach Fig. 59a und 59b. Zwei gelbe Pfaffenbüchchen. Relargonium, wie das vorige aus rothem Sammet. Stiefmütterchen.

Kirschblüthe, nach Fig. 68a und 68b aus weißem Tuch geschnit- ten, in der Mitte mit grünen Staubfäden.

Anemone, wie oben beschrieben. Gelber Jasmin, nach Fig. 65, 3 Glocken aus hellem, 4 Glocken aus dunklerem Gelb.

Weiße Anemone aus ponceau Sam- met, nach Fig. 66a, b und c, die erste, aus 6 einzelnen Blättern bestehende Lage etwas ge- wölbt, innen ein weißer Tuchtheil nach Fig. 66d mit grünen Staubfäden, die nach außen liegende Knospe besteht aus einem Theil nach Fig. 67b, welcher zu einem Büschel zusammen- gefaßt und mit Kelchblättern nach Fig. 73 ver- sehen ist.

Blaue Glockenblume, nach Fig. 65. Große weiße Blume, nach Fig. 64a, b und c die erste Blätterlage strahlenförmig vom Außenrande aus gefaßt, und gewölbt ausgehakt, die zweite Lage je mit einer tiefen Kerbe von der Rückseite aus, die dritte Lage glatt, innen ein Theil aus ponceau Sammet nach Fig. 64d und grüne Staubfäden. Die sich öfter wiederholenden kleinen Pfaffenbüchchen und Knospen kann man in den Farben nach Belieben variiren. Die aus Tuch geschnit- tenen Blätter markiren sich deutlich auf der Ab- bildung und man wird die dazu geeigneten Schnittweise leicht herausfinden. (Das Original dieser Stückerlei entnahmen wir der Tapissere- manufacture von B. Sommerfeld, Leipzig, gestr. 42.) [13,058. 59] K.

Nr. 31. Inneres Blumenblatt. (Zu Abb. Nr. 28.)



Nr. 32. Kelchblüthe (Zu Abb. Nr. 28.)



Nr. 30. Aeußeres Blumenblatt. (Zu Abb. Nr. 28.)



Nr. 36. Taschen- tuch-Vignette.



Nr. 37. Taschen- tuch-Vignette.

Hierzu eine Beilage.

Lingerien.

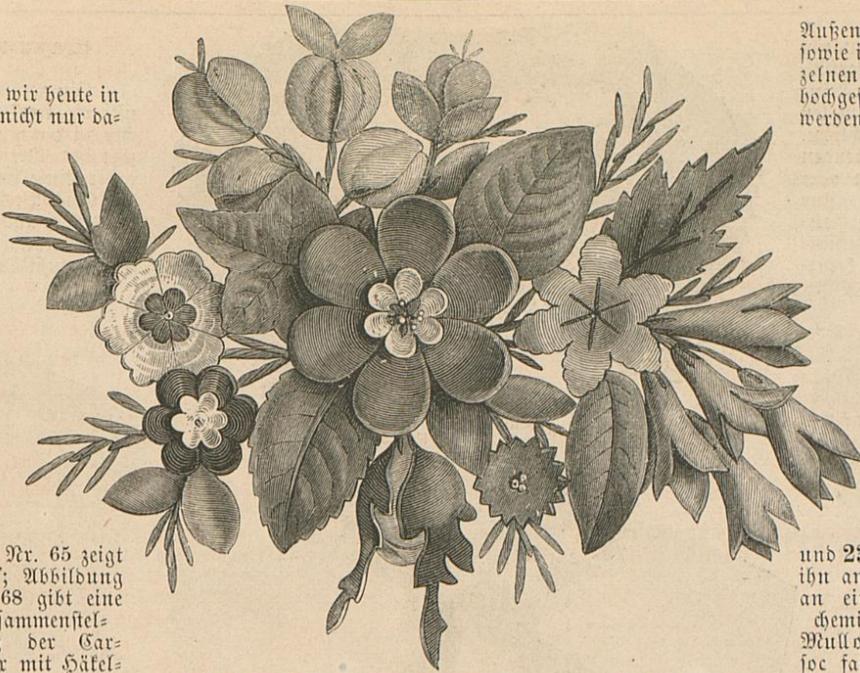
Hierzu die Abbildungen Nr. 42—75.

Die Anzahl neuer reizender Lingerien, welche wir heute in Abbildung vorlegen, soll unsere Abonnentinnen nicht nur davon unterrichten, was die Mode jüngst geschaffen, sondern auch ihnen Gelegenheit bieten, sich selbst einen oder den anderen zarten Schmuck für ihre Toilette herzustellen. Die vorherrschende Form der Kragen ist die „van Dyk“ benannte, nämlich vorn mit lang zugespitzten Ecken, die in mannichfaltigster Weise verziert werden.

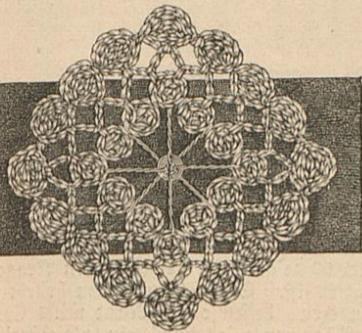
Kragen „à carrés brodés“ nebst Aermel.

Abbild. Nr. 42, 43, 65 und 68. — Schnitt: Vorderf. d. Suppl., Nr. X, Fig. 33 und 34.

Um das hübsche Arrangement auch dieses Kragens möglichst deutlich zu veranschaulichen, gibt die Abbildung Nr. 42 denselben etwas größer gezeichnet als die übrigen Kragen. Das Original ist aus Guipüre und kleinen gestickten Carreaux zusammengesetzt. Obwohl erstere sehr modern ist, so geben wir dennoch zur beliebigen Auswahl bei Anfertigung der Lingerie zwei Imitationen der Guipüre in Handarbeit herzustellen. Abbildung Nr. 65 zeigt die gestickten Carreaux im Verein mit Filzetguipüre; Abbildung Nr. 68 gibt eine Zusammenstellung der Carreaux mit Häfelarbeit. Den Kragen kann man beliebig an ein Unterhemd setzen oder, wie am Original, nur mit einem geraden Bündchen versehen; seinen Schnitt, nebst Angabe des Arrangements und zwei verschiedenen Dessins für die gestickten Carreaux, gibt Fig. 33. Die Beschreibung der vorerwähnten Imitationen macht eine detaillirte Beschreibung überflüssig. Die zum Kragen passende Manschette (Abb. Nr. 43) hat einen Fond von feiner Leinwand (doppelte Stofflage), dem sich die Garnitur am unteren Rande und an einer Querseite anschließt. Fig. 34 gibt den Schnitt nebst Arrangement der Manschette.



Nr. 40. Dessin (Diadem) zu Relief-Application und Plattstich.
(Schnitt der Blumen und Blätter: Rückf. d. Suppl., Nr. 58—80.)



Nr. 38. Gehäkelte Spangenrosette zur Verzierung von Bandoolliers, Blusen u. s. w.
[13,427a, 28b]

Kragen und Manschette „à rosettes“.

Abbild. Nr. 44, 45, 62—64 und 70. — Schnitt: Vorderf. d. Suppl., Nr. VIII, Fig. 29 und 30.

Dieser Kragen, von doppelter feiner Leinwand, ist in den vorderen Ecken mit zwei Rosetten, um den Außenrand mit 1 Cent. breiter Spitze von Guipüre verziert. Fig. 29 gibt die Hälfte des Kragens. Die Rosetten können auch durch eine Häfelarbeit imitirt werden, wofür auf Seite 111 geeignete Vorklagen sind, und zwar gibt Abbildung Nr. 64 eine solche für die größte



größere Rosette, Abbildung Nr. 62 eine für die kleinere Rosette, oder man bildet diese letztere aus den ersten 3 Douren der Rosette Nr. 63. Für das Unterhemd, an welches der Kragen gefast wird, gilt der Schnitt des Hemdets zum Kragen „à barettes“ (Fig. 54 und 55).

Abbildung Nr. 45, die Manschette, stimmt im Arrangement mit dem Kragen überein. Sie kann ebensowol selbständig über einem ganz enganliegenden Kleiderärmel getragen, als auch an einen Aermel von Batist gefast werden. Nach Angabe des Schnittes und der Abbildung wird die Manschette aus Leinwandtheilen und Guipüre-entre-deux zusammengesetzt, wobei der Guipüre-Ginsas, welcher nach Abbildung Nr. 70 auch durch Häfelarbeit herzustellen ist, mit den Zäckchen den Leinwandtheilen aufstiegen muß. Der obere und untere Rand der Manschette, welche zum Schließen Knöpfe und Knopflöcher erhält, wird mit Spitze begrenzt, zu

stehen kann — zwischen den Leinwandtheilen dicht am Außenrande derselben fest, wobei natürlich der Stoff nach innen eingeschlagen werden muß. Beim Zuschneiden ist dieser Einschlag zuzugeben. Vor dem Verbinden mit dem Durchbruch hat man in den betreffenden Leinwandtheilen die Ecken des Kragens durch Einnähen einer Falte zu markiren. Am äußeren Rande wird der Kragen ebensowol mit einem festgesteppten Durchbruch umgeben und diesem eine 1 Cent. breite Valenciennes — leicht angehalten — überwindlich angefaßt; am oberen, inneren Rande faßt man den Kragen zwischen ein gerades, in zweifacher Stofflage geschnittenes Bündchen, welches Knopf und Knopflöcher zum Schließen erhält.

Für die Manschette, Abbildung Nr. 51 gibt Fig. 32 das mit dem Kragen übereinstimmende Arrangement. Wir erwähnen jedoch, daß Durchbruch wie Spitze nur die eine Längen- und Querseite der Man-

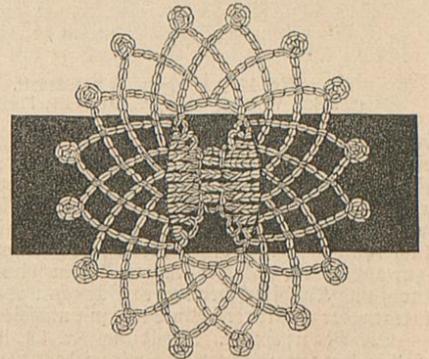
schette garnirt, die andere ohne Verzierung gebliebene Querseite erhält die erforderlichen Knöpfe; am oberen geraden Rande der Manschette kann der Stoff entweder im Bruch liegen, oder es werden beide Stofflagen daselbst staffirt.

Das betreffende Modell zeigt eine Reihe zusammenhängen-

Kragen mit gestickten Zaden, nebst Manschette.

Abbild. Nr. 48, 49 und 74. — Schnitt: Vorderf. d. Suppl., Nr. V, Fig. 22—24.

Vorzugsweise für jüngere Mädchen dürfte diese zierliche Garnitur empfehlenswerth sein; ihr Hauptschmuck besteht in gestickten Zaden, welche durch ein untergelegtes schwarzes oder farbiges Sammetband eine hübsche Folie erhalten (Abbildung Nr. 74 gibt einen Theil dieses Arrangements in Originalgröße). Die Stickerei des nach Fig. 22 aus doppelter feiner Leinwand geschnittenen Zadenstreifens kann beliebig nach einem oder dem anderen der auf Fig. 22 und 23 gegebenen Dessins ausgeführt werden, worauf man ihn an ein ebenfalls doppeltes Bündchen und mittelst dessen an ein Unterhemdset von Mull oder Mansoc faßt. Das untergelegte Sammetband wird vorn in eine



Nr. 39. Gehäkelte Spangenrosette zur Verzierung von Bandoolliers, Blusen u. s. w.

Kragen „Cointise“ nebst Manschette.

Abbild. Nr. 50 und 51. — Schnitt: Vorderf. d. Suppl., Nr. IX, Fig. 31 und 32.

Ihrer Einfachheit unbeschadet, erscheint diese Lingerie durch die zierliche Anordnung sehr distinguirte, ihre Ausführung erfordert jedoch einige Accuratez. Nach Angabe der Fig. 31 schneidet man den Kragen aus doppelter feiner Leinwand in einzelnen, durch den schmalen Durchbruch getrennten Theilen, und stept letzteren — der aus entsprechend schmalen entre-deux, oder einer selbständig in einem Batist- oder Mullstreifen ausgeführten Hohlnaht be-

einer solchen in Häfelarbeit gibt die Beschreibung der Guipüre-Garnitur, Nr. 68, Anleitung.
[13,133a, b] W.

Kragen „étoile“ nebst Manschette.

Abbild. Nr. 46 und 47. — Schnitt: Vorderf. d. Suppl., Nr. VI, Fig. 25 und 26.

Dieser Kragen zeichnet sich durch die etwas geschweifte Form der übergeschlagenen Ecken aus. Er wird aus doppelter Leinwand nach Fig. 25 im Ganzen geschnitten und erhält am

Nr. 41. Dessin (Kranz) zu Relief-Application und Plattstich.
(Schnitt der Blumen und Blätter: Rückf. d. Suppl., Nr. 58—80.)

Kragen nebst Manschette mit Spitzenstich-Verzierung.
Abbild. Nr. 52, 53 und 71. — Schnitt: Vorderf. d. Suppl., Nr. XI, Fig. 35 und 36.

Das betreffende Modell zeigt eine Reihe zusammenhängen-

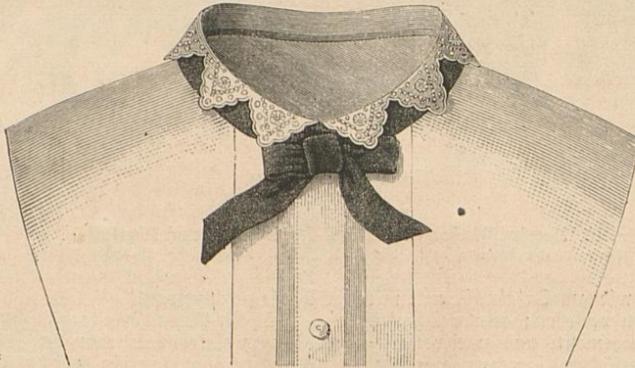
der, durchbrochener Carreau, welche mit Spitzentisch, sogenannten Spinnen, in einem oder verschiedenen Mustern ausgefüllt sind. Man arrangirt den Kragen aus feiner doppelter Leinwand nach Fig. 35, welche die Hälfte gibt; für den schmalen Durchbruch, der die Carreureihe zu beiden Seiten einschließt, kann man entweder in der alsdann im Ganzen zu schneidenden Leinwand Fäden ausziehen und eine Hohnast arbeiten oder einen entsprechend schmalen entre-deux zwischen setzen. Zur Ausführung der Carreureihe ist es rathsam, dieselben der Contour nach auf den Stoff zu zeichnen und erstere mit mittelstarkem Garn vorzuziehen, wonach man für jedes Carreau kreuz-



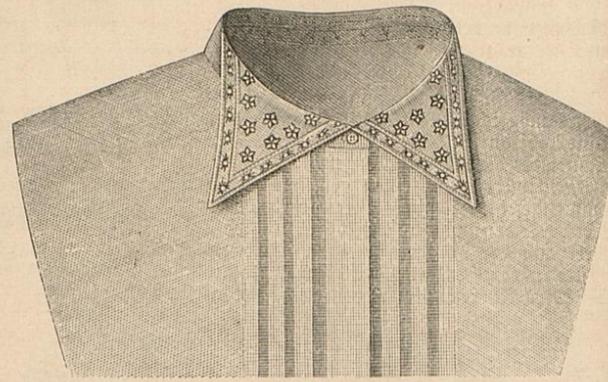
Nr. 44. Kragen „à rosettes“.
(Schnitt: Vorders. d. Suppl., Nr. VIII, Fig. 29.)



Nr. 42.
Kragen
„à carrés brodés“.
(Schnitt: Vorders. d. Suppl., Nr. X, Fig. 33.)



Nr. 48. Kragen mit gestickten Zacken.
(Schnitt: Vorders. d. Suppl., Nr. V, Fig. 22.)



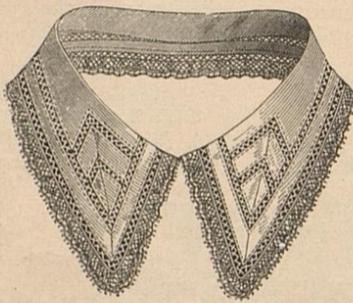
Nr. 46. Kragen „étoile“.
(Schnitt: Vorders. d. Suppl., Nr. VI, Fig. 25.)

weise einen Einschnitt in den Stoff macht, diesen nach der Rückseite umbiegt und nun die Contour des Carreaus durch eine feine dichte Vanquette markirt; innerhalb dieser wird der Durchbruch mit recht feinem dreifachen Garn ausgeführt. Die Abbildung Nr. 71 gibt einen Theil dieser Garnitur in Originalgröße. Auch kann man in jedem Carreau eine entsprechende Spitzentischfigur appliciren. Der vollendete Kragen wird zwischen ein mit Knopf und Knopfloch versehenes Bündchen aus doppeltem Stoff gefast und beim Anlegen der punktirten Linie entlang umgeschlagen.

Die Manschette, Abbildung Nr. 53, ist, wie ersichtlich, in gleicher Weise wie der Kragen ausgestattet, wird jedoch von doppelter Leinwand nach Fig. 36 hergerichtet und erhält nach Angabe des Schnitttheils einige Knopflöcher und Knöpfe.

[13,414a]

v. M.



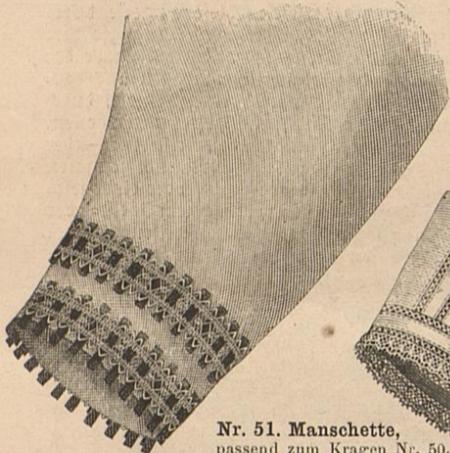
Nr. 50. Kragen „Cointise“.
(Schnitt: Vorders. d. Suppl., Nr. IX, Fig. 31.)



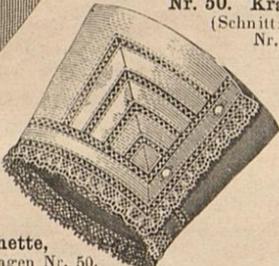
Nr. 43. Manschette, passend zum Kragen Nr. 42.
(Schnitt: Vorders. d. Suppl., Nr. X, Fig. 34.)



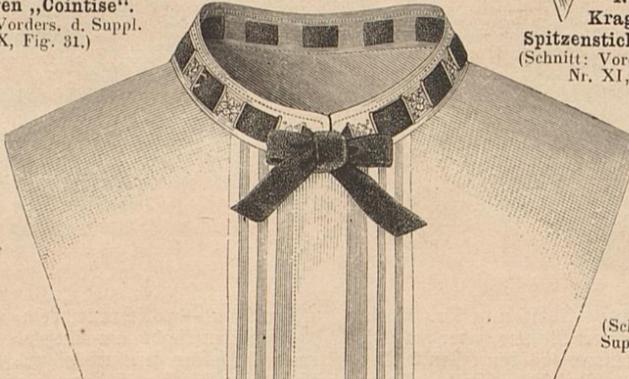
Nr. 52.
Kragen mit
Spitzenstich-Verzierung.
(Schnitt: Vorders. d. Suppl., Nr. XI, Fig. 35.)



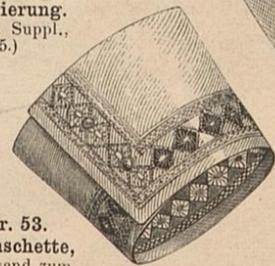
Nr. 59. Aermel, passend zum Kragen Nr. 58.
(Schnitt: Rückts. d. Suppl., Nr. XVI, Fig. 56.)



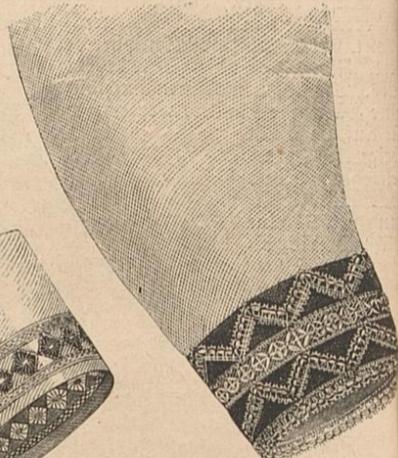
Nr. 51. Manschette, passend zum Kragen Nr. 50.
(Schnitt: Vorders. d. Suppl., Nr. IX, Fig. 32.)



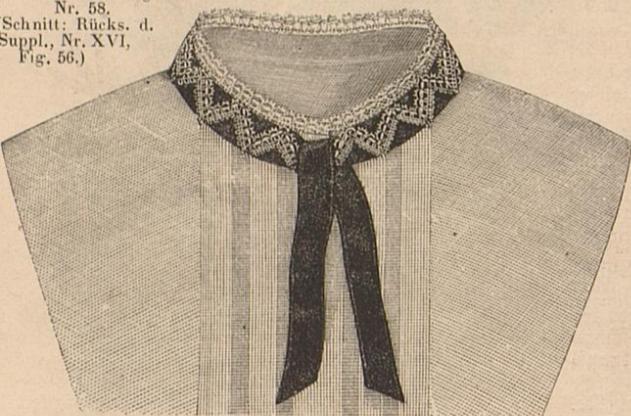
Nr. 54. Kragen mit Sammetband durchzogen.



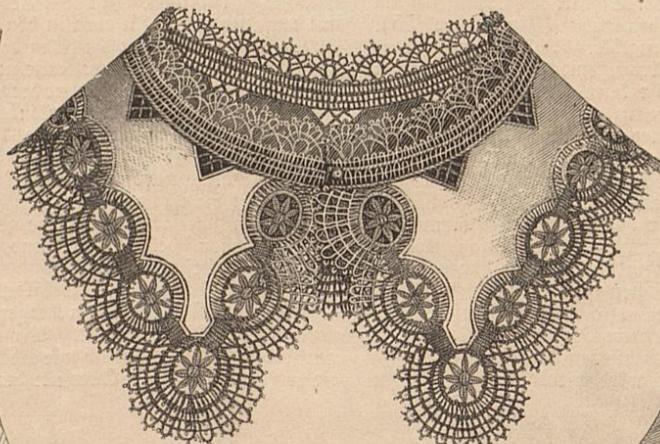
Nr. 53.
Manschette, passend zum Kragen Nr. 52.
(Schnitt: Vorders. d. Suppl., Nr. IX, Fig. 36.)



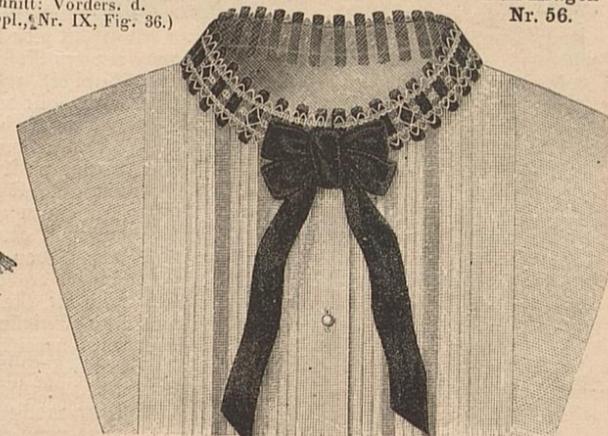
Nr. 57. Aermel, passend zum Kragen Nr. 56.



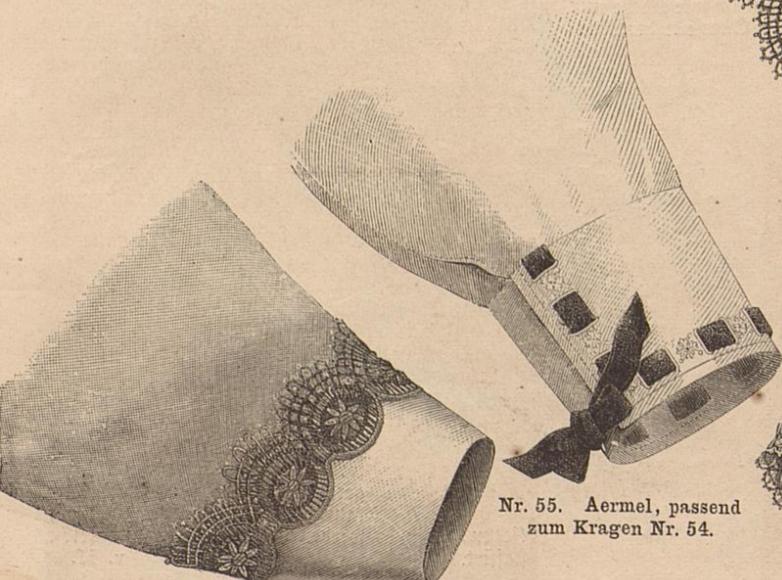
Nr. 56. Kragen „dentelé“.



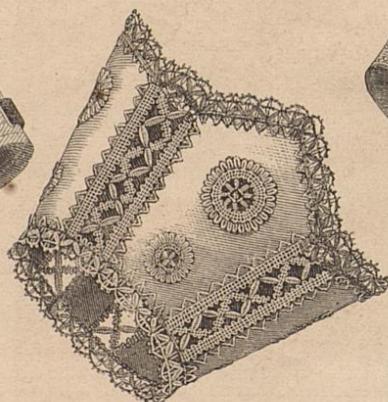
Nr. 60. Kragen „à l'Impératrice“.
(Schnitt: Vorders. d. Suppl., Nr. VII, Fig. 27.)



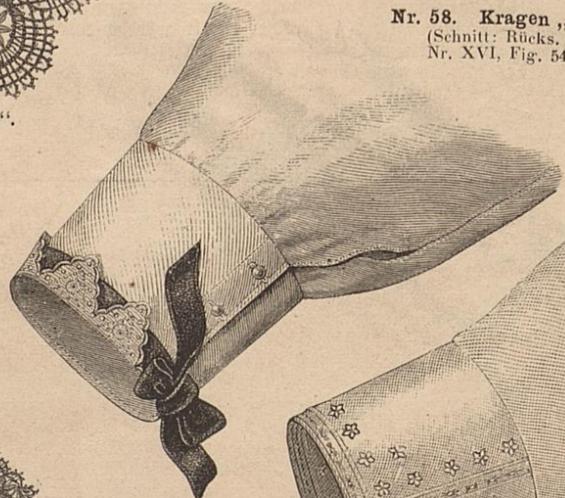
Nr. 58. Kragen „à barettes“.
(Schnitt: Rückts. d. Suppl., Nr. XVI, Fig. 54 und 55.)



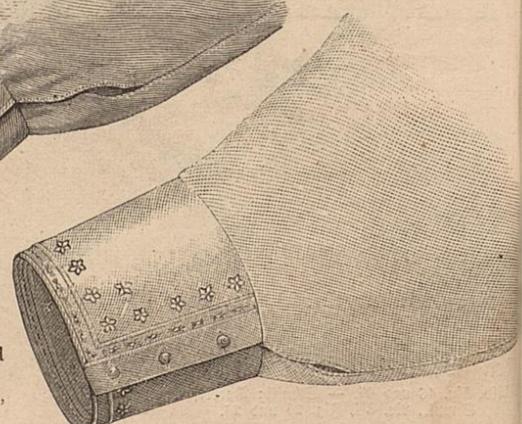
Nr. 55. Aermel, passend zum Kragen Nr. 54.



Nr. 49. Aermel, passend zum Kragen Nr. 48.
(Schnitt: Vorders. d. Suppl., Nr. VIII, Fig. 30.)



Nr. 49. Aermel, passend zum Kragen Nr. 48.
(Schnitt: Vorders. d. Suppl., Nr. V, Fig. 23 und 24.)



Nr. 47. Aermel, passend zum Kragen Nr. 46.
(Schnitt: Vorders. d. Suppl., Nr. VI, Fig. 26.)

Kragen und Aermel mit Sammetband durchzogen.

Abbild. Nr. 54 und 55.

Ein gerader doppelter Leinwandstreifen von 42 Cent. Länge und 2 1/2 Cent. Breite bildet diesen hochstehenden Kragen, welcher an ein mit Säumen verziertes Unterhemmet von Batist gesetzt ist. Derselbe ist 1/2 Cent. vom Außenrande entfernt in gerader Linie durchstiept, in regelmäßigen Zwischenräumen von 1 1/2 Cent. Breite je mit einem 1/2 Cent. langen, gleich einem Knopfloch umschürzten Einschnitt versehen und in jedem zweiten Zwischenraum mit französischer Sticerei verziert. Die Einschnitte dienen zum Durchleiten eines entsprechend breiten Sammetband-

des, welches vorn zu einer Schleife arrangirt ist. Die Abbildung Nr. 72 erläutert die Anfertigung des Kragens, sowie der mit Abbildung Nr. 51 vorliegenden dazu gehörigen Aermelmanschette.

[13,435]

Kragen „dentelé“ nebst Aermel. Abbild. Nr. 56, 57 und 73.

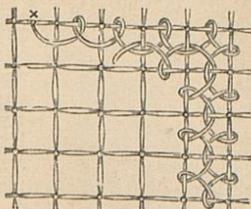
Die Abbildung Nr. 56 zeigt einen hochstehenden Kragen, der in seiner Anordnung einfach und grazios ist. Seine Grundform besteht in einem geraden, 2 Cent. breiten Batistbündchen, dessen oberer Rand mit 1 Cent. breiter Guipürespitze verziert ist. Das Bündchen wird durch ein gleichbreites schwarzes Sammetband überdeckt, auf welchem eine 1 Cent. breite Guipüre in Zacken arrangirt, befestigt ist. Der Aermel, für dessen Façon der Schnitt Nr. XVI, Fig. 56 maßgebend ist, zeigt zwei Garnitur-

streifen, welche durch einen 1 Cent. breiten eingesehten entre-deux getrennt sind. Abbildung Nr. 73 gibt einen Theil dieses Aermelarrangements in Originalgröße und somit auch eine Vorlage für das Arrangement des Kragens.

Kragen und Aermel „à barettes“.

Abbild. Nr. 58, 59 und 69. — Schnitt: Rück. d. Suppl., Nr. XVI, Fig. 54—56.

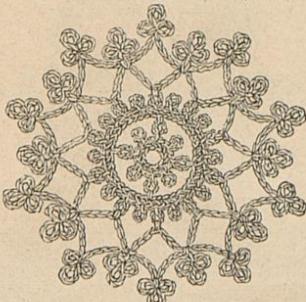
Zierliche Einfachheit zeichnet diesen Kragen aus. Er besteht in 2 1/2 Cent. breitem Guipüre-entre-deux, welcher nach Abbildung Nr. 69 mit ganz schmalen, an beiden Seiten in je einer Schlinge abschließenden schwarzen Sammetbändchen durchzogen und einem geraden Bündchen aufgenäht ist. Eine Schleife mit Enden von schwarzem, 2 Cent. breitem Sammetbande deckt vorn den Schluß des Kragens, der sich einem Unterchemiset von Mull oder Mansoc anschließt. Das vordere Arrangement des Chemisets besteht aus 9 schmalen, zu je 3 und 3 dicht aneinanderliegenden Säumen, welche durch zwei breite, auf Fig. 54 vorgezeichnete Säume eingeschlossen sind. Die erwähnte Figur sowie Fig. 55 geben die Façon des Chemisets. Abbildung Nr. 57 gibt den hierzu passend arrangirten Aermel. Man schneidet denselben nach Fig. 56 der Mitte entlang im Ganzen, näht ihn von 38 bis 39 und von 40 bis 41 zusammen und säumt seinen oberen Rand etwa 1 Cent. breit um. Dem unteren Rande des Aermels legt man einen 1 1/2 Cent. breiten Saum an und führt hierauf der Abbildung gemäß die Garnitur aus Guipüre-Einsatz und Sammetband aus. Bei dem unteren Garniturstreifen müssen die dem Saum frei überstehenden Wandschlingen wie ersichtlich doppelt liegen.



Nr. 66. Point d'esprit.

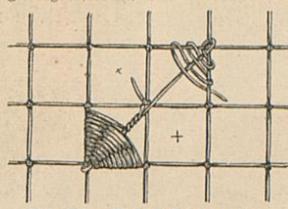


Nr. 62. Gehäkelte Rosette.



Nr. 63. Gehäkelte Rosette.

spannt man den Filetfond recht straff und gerade auf steifes Papier oder Wachstaffet und arbeitet das Guipüredessin mit feinem Hanfzwirn. Abbildung Nr. 63 lehrt die Ausführung des point d'esprit, welcher stets den Raum für die gestickten Theile umgrenzt und auch den Außenrand des Filetfonds abschließt, Abbildung Nr. 64 dagegen lehrt, ohne weiterer Erklärung zu bedürfen, die Ausführung des point de reprise für die je aus vier Pfeilsförmigen Blättchen bestehenden Figuren, welche je durch ein kleines Handgesteck in ihrer Mitte vollendet werden. Die gestickten Carreaux kann man in gleicher Weise im Ganzen herstellen, indem man ein genügend großes Stück Batist über die Filetguipüre heftet und dabei hauptsächlich darauf sieht, daß da, wo die Stickerrei auszuführen ist, der Stoff an allen vier Seiten des kleinen Quadrats sabengerade und überhaupt nicht zu straff liegt. Man verbindet ihn mit dem Filet, je längs der Carreaux-tour, mit recht dichter, feiner Lanquette; schneidet innerhalb derselben den Filetgrund, außerhalb derselben den Batist hinweg und verfährt dann jedes Batistcarreau mit der vorgezeichneten Stickerrei. Der Außenrand der Garnitur ist an unserem Original mit einer Reihe Triivolitätenbogen verziert; diese kann man jedoch auch durch Lanquetten oder Häkelarbeit ersetzen. [13,475] K.



Nr. 67. Point de reprise.

Gehäkelte Guipüre mit gestickten Carreaux.

Hierzu die Abbildung Nr. 68.

Die Bestimmung dieser Garnitur ist keine andere als die des vorhergehend beschriebenen Filetguipüres; sich für die eine oder die andere Ausführung zu entscheiden, bleibt dem persönlichen Belieben freigestellt. Die Häkelarbeit wird in einzelnen Theilen hergestellt, nämlich in langen entre-deux und kurzen, die entre-deux zu einem Gitter verbindenden Streifen. Man macht zu jedem den Anschlag in der erforderlichen Länge — das Häkelgarn muß von Nr. 90 oder 100, die Häkelnadel von der feinsten Sorte sein, damit man recht fest häkeln kann.

1. Tour. In jede Anschlagm. 1 f. K. (feste Kettenm.).
2. Tour. 1 f. M. in die 1. M. der vorigen Tour, * 6 L., von den 5 letzten bildet man ein nach abwärts liegendes Picot, indem man die L.-Kette nach abwärts von links nach rechts zu einer Dese biegt, die Schlinge von der Nadel gleiten läßt, mit letzterer von oben in die 2. der 6 L. sticht und die heruntergelassene Schlinge hindurchzieht; 5 L., welche man mit einer f. K. zu einem nach aufwärts gerichteten P. (Picot) schließt, 9 L., die letzten 5 zu einem nach abwärts liegenden P. geschlossen, 1 P. aufwärts, 2 L., 1 f. M. in die 8. M. der vorigen Tour (7 M. übergehend). Vom * wiederholt. (Man muß durchgängig beim Schließen eines Picots die M. fest anziehen.)

3. Tour. * 1 f. M. in die Mittelm. des nächsten (ersten) Bogens der vorigen Tour, 8 L., 1 f. M. in die Mitte des nun folgenden Bogens, 11 L. Vom * weitergehend wiederholt.
4. Tour. * 9 durch je 1 L. getrennte kleine St. (Stäbchenm.) auf die 2 ersten Luftm.-Bogen der vorigen Tour, stets 1 M. übergehend, dann 2 L., 1 f. K. in die dem 2. Bogen folgende f. M. der vorigen Tour (in die ganze M. gestochen), auf die ersten 5 der 11 L. häkelt man: 1 f. M., 3 St., 1 f. M., umfaßt die 6. L. mit 1 f. K. und häkelt auf die übrigen 5 L.: 1 f. M., 3 St., 1 f. M., dann 1 f. K. in die nächste f. M., 3 L. Vom * wiederholt. Die letzten 3 L. gelten jedoch als das erste der 9 St.
5. Tour. * 10 durch je 1 L. getrennte St., deren erstes auf die 1. St. der vorigen Tour, das letzte in die 2. der dem 9. St. der vorigen Tour folgenden beiden L. trifft, 15 L. Vom * weitergehend wiederholt.
6. Tour. 9 durch je 1 L. getrennte St. auf die ersten 9 St. der vorigen Tour, * 1 L., 1 f. K. in die 2. der 15 L.; in die folgenden 5 L. häkelt man: 1 f. M., 3 St., 1 f. M., dann 1 f. K. um die f. K. der 4. Tour, zwischen den 2 Blättchen; man umfaßt damit zugleich die nächste L. der vorigen Tour, in die dann folgenden 6 L. häkelt man: 1 f. M., 3 St., 1 f. M., 1 f. K.; 1 L., 8 durch je 1 L. getrennte St. auf die mittleren 8 der 10 St. der vorigen Tour. Vom * wiederholt.

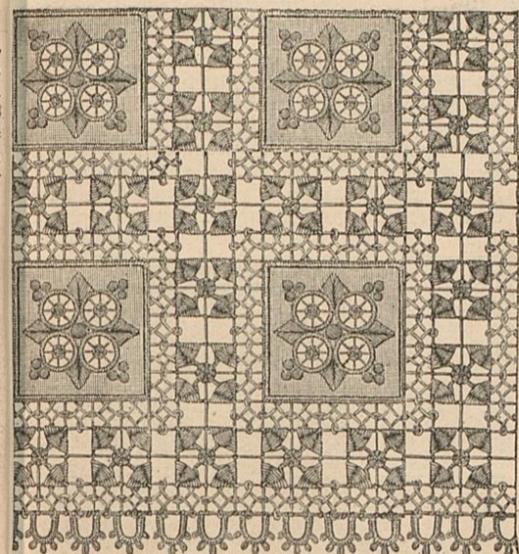


Nr. 68. Gehäkelte Guipüre mit gestickten Carreaux. (Zu Abb. Nr. 42 und 43.)

Kragen „à l'Impératrice“ nebst Aermel.

Abbild. Nr. 60 und 61. — Schnitt: Vorderf. d. Suppl., Nr. VII, Fig. 27 und 28.

Dieser Kragen zeigt die kleidsame Façon à l'Impératrice, welche die Mode vor noch nicht langer Zeit verwarf. Unser Original von feiner Leinwand ist um den Außenrand mit einer etwa 5 Cent. breiten Guipürespitze verziert, welche ihrem inneren bogigen Rande und der auf dem Schnitt dafür vorgezeichneten Linie entlang mit dichten Stiefstichen angelegt ist. Eine schmalere Guipürespitze umgibt den Halsanschnitt des Kragens. Fig. 27 gibt den Schnitt desselben zur Hälfte und zwar in seiner ganzen Breite, einschließlich der Spitzen; man hat daher beim Zuschneiden des Kragens (in doppelter Stofflage) die Außencontour nicht zu berücksichtigen, zur Imitation der Spitze durch Häkelarbeit wird eine der nächsten Nummern des Bazar eine Vorlage bringen. Die hierzu gehörige Manschette (Abb. Nr. 61) welche zum bequemen Durchlassen der Hand eingerichtet ist und über den Kleiderärmel zurückgeschlagen wird, stimmt im Arrangement mit dem Kragen überein. Fig. 28 gibt die Hälfte derselben, für den Aermel gilt der Schnitt Nr. XVI, Fig. 56.



Nr. 65. Filet-Guipüre mit gestickten Carreaux. (Zu Abb. Nr. 42 und 43.)

Zusammensetzung größerer Fonds, sind diese Rosetten von hübschem Effect und können im letzteren Falle auch aus starkem Garn gehäkelt werden.
Rosette. Abbildung Nr. 62.
Man macht einen Anschlag von 8 M., schließt sie zum Ring und arbeitet in diesen als 1. Tour 8 je durch 3 L. getrennte St.
2. Tour. In jeden Luftmaschenbogen häkelt man: 1 f. M., 3 St., 1 f. M.
Einen Anschlag von 8 M. schließt man zum Ring und häkelt:
die 1. Tour. * 1 f. K. in die nächste M. des Ringes, 1 Picot (d. h. 5 L., 1 f. K. in die 1. der 5 L.). Vom * noch 7mal wiederholt, 1 f. K. in die letzte M. des Ringes.
2. Tour. Man arbeitet f. K. bis zur oberen Mitte des nächsten P. (Picots) der vorigen Tour, dann: * 9 L., 1 f. K. in die obere M. des zweitfolgenden P. (1 P. übergehend). Vom * noch 3mal wiederholt.
3. Tour. Wie die 1. Tour, jedoch anstatt einer stets zwei f. K. zwischen den P., so daß sich ein Kreis von 20 P. bildet.
4. Tour. Von der Spitze des nächsten P. aus häkelt man: * 9 L., 1 f. K. in das zweitfolgende P. Vom * wiederholt.
5. Tour. f. K. bis zur Mittelmasche des nächsten L.-Bogens * 3 P., 1 f. K. in die den 3 P. vorhergehende f. K., 1 f. K. um denselben L.-Bogen, 5 L., 3 P., 1 f. K. in die 1. L. des ersten dieser 3 P., 5 L., 1 f. K. um den nächsten L.-Bogen der vorigen Tour. Vom * wiederholt. [11,821]

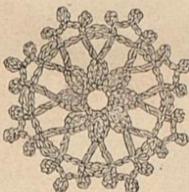
Drei gehäkelte Rosetten.

Hierzu die Abbildungen Nr. 62—64.

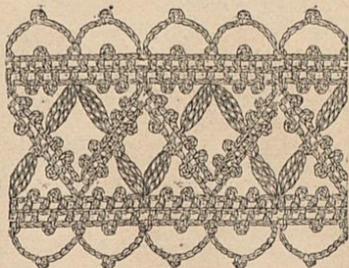
Sowol einzeln, als Application in leinene Kragen und Manschetten, als auch zur Zusammensetzung größerer Fonds, sind diese Rosetten von hübschem Effect und können im letzteren Falle auch aus starkem Garn gehäkelt werden.



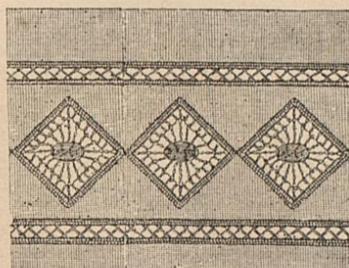
Nr. 69. Detail zu Abb. Nr. 58 und 59.



Nr. 64. Gehäkelte Rosette.



Nr. 70. Gehäkelter Zwischensatz (Guipüre).



Nr. 71. Detail zu Abb. Nr. 52 und 53.

Man macht einen Anschlag von 8 M., schließt sie zum Ring und arbeitet in diesen als 1. Tour 8 je durch 3 L. getrennte St.
2. Tour. In jeden Luftmaschenbogen häkelt man: 1 f. M., 3 St., 1 f. M.
Einen Anschlag von 8 M. schließt man zum Ring und häkelt:
die 1. Tour. * 1 f. K. in die nächste M. des Ringes, 1 Picot (d. h. 5 L., 1 f. K. in die 1. der 5 L.). Vom * noch 7mal wiederholt, 1 f. K. in die letzte M. des Ringes.
2. Tour. Man arbeitet f. K. bis zur oberen Mitte des nächsten P. (Picots) der vorigen Tour, dann: * 9 L., 1 f. K. in die obere M. des zweitfolgenden P. (1 P. übergehend). Vom * noch 3mal wiederholt.
3. Tour. Wie die 1. Tour, jedoch anstatt einer stets zwei f. K. zwischen den P., so daß sich ein Kreis von 20 P. bildet.
4. Tour. Von der Spitze des nächsten P. aus häkelt man: * 9 L., 1 f. K. in das zweitfolgende P. Vom * wiederholt.
5. Tour. f. K. bis zur Mittelmasche des nächsten L.-Bogens * 3 P., 1 f. K. in die den 3 P. vorhergehende f. K., 1 f. K. um denselben L.-Bogen, 5 L., 3 P., 1 f. K. in die 1. L. des ersten dieser 3 P., 5 L., 1 f. K. um den nächsten L.-Bogen der vorigen Tour. Vom * wiederholt. [11,821]

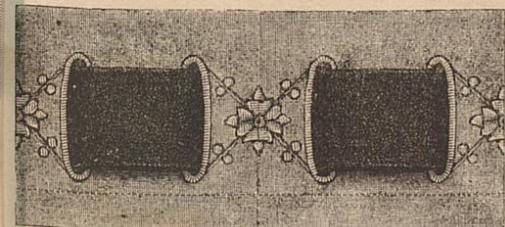
Rosette. Abbildung Nr. 64.

Von der Mitte beginnend, häkelt man die 1. Tour. * 8 L., die letzten 4 übergehend, auf die folgenden 2 je 1 St., in die vorletzte 1 f. K. Man legt alsdann den von der rechten Seite des eben vollendeten Blättchens aus weiter arbeiten kann und wiederholt noch 7mal vom *. Am Schluß 1 f. K. in die 1. L. des ersten Blättchens, dann eine Reihe f. K. bis zur Spitze des nächsten Blättchens.
2. Tour. * 3 L., 2 durch 2 L. getrennte St. in die Spitze des nach links hin folgenden Blättchens. Vom * wiederholt.
3. Tour. * 1 L., 1 Picot, 1 L., 1 Picot, 1 L., 1 f. K. in die nächste St., 2 L., 1 f. K. in die folgende St. Vom * wiederholt. Mit dieser Tour ist die Rosette vollendet. [12,758]

Filet-Guipüre mit gestickten Carreaux.

Hierzu die Abbildungen Nr. 65—67.

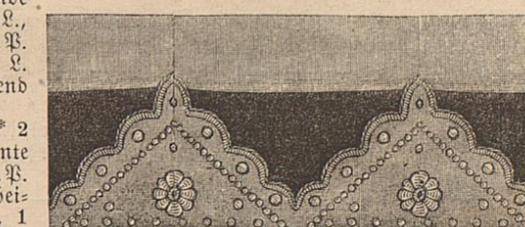
Diese Zusammenstellung von Filetguipüre und kleinen, auf Batist gestickten Carreaux ist ursprünglich eine Imitation der Guipüerverzierungen der unter Abbildung Nr. 42 und 43 vorliegenden Kragen und Manschette, würde jedoch auch als Taschentuchbordüre von äußerst schöner Wirkung sein. Man arbeitet den Filetgrund (geraden Filet) im Ganzen, und zwar genau in der auf Abbildung Nr. 65 ersichtlichen Größe der Carreaux (Pöcher). Sodann



Nr. 72. Detail zu Abb. Nr. 54 und 55.



Nr. 73. Detail zu Abb. Nr. 56 und 57.



Nr. 74. Detail zu Abb. Nr. 48 und 49.

zweitfolgende P. (1 P. übergehend), 2 L., 1 P., 1 L., 1 P., 1 L. Vom * weitergehend wiederholt. Die Spitze ist hiermit vollendet und wird mit den in der 3. Tour gebildeten kleinen Zäckchen angenäht. Man kann sie daselbst, zur Erleichterung des Annähens auch noch mit einer geraden Luftm.-Tour abschließen. Der Abschluß in Zäden ist jedoch stets anzurathen, im Falle man die Spitze auf Stoff applicirt.

[13,462]

Gehäkelter Zwischenfuß (Guipüre).

Hierzu die Abbildung Nr. 70. — Material: Dreifaches Häkelgarn Nr. 60 oder 70.

Die in heutiger Nummer in reicher Auswahl gegebenen Lingerien bieten vielfältige Gelegenheit zur Verwendung dieses Einsazes. Man beginnt denselben mit den mittleren Zäden, welche den Anschlag ersetzen.

1. Tour. In steter Wiederholung: 7 L. (Luftm.), aus den letzten 4 ein P. (Picot), indem man in die viertletzte L. 1 f. Kettenm. häkelt. Hierauf zurückgehend arbeitet man

die 2. Tour so, daß die P. der 1. Tour nach abwärts gerichtet sind. Stets abwechselnd 1 h. St. (halbe Stäbchenm.), 1 L., 1 h. St., 1 P., mit den L., sowie mit den P. je 1 M. der vorigen Tour übergehend; das obere Maschenglied der P. gilt dabei ebenfalls je als M., die P. dieser Tour müssen mit denen der vorigen Tour verflocht liegen.

3. Tour. 1 f. M. zwischen das 1. und 2. P. der vor. Tour, * 2 L., 2 durch 3 L. getrennte P. nach abwärts (über Ausföhrung der P. nach abwärts s. Beschreibung zu Abb. Nr. 65) 2 L., 1 Blättchen, welches man folgender Art arbeitet: zwischen das 3. und 4. P. der vor. Tour 1 doppelte St., welche man jedoch nicht vollendet, sondern statt des letzten Mal Zuschürzens die Schlinge als 2. auf der Nadel behält; in das untere Glied der dopp. St. 1 gr. St., welche so weit zugeschnürt wird, daß im Ganzen 2 Schlingen auf der Nadel bleiben; abermals 1 gr. St. in dasselbe Maschenglied, bei deren Ausföhrung sämtliche auf der Nadel befindlichen Schlingen zugeschnürt werden; ehe man jedoch die beiden letzten Schlingen zusammenschürt, nimmt man den Faden auf, welcher sich von der letzten Schlinge bis zur dopp. St. gebildet hat, und schnürt diese nun auf der Nadel befindlichen 3 Schlingen mit zweimaligem Durchziehen zusammen, wodurch das Blättchen vollendet ist. Ein gleiches Blättchen zwischen das viert- und fünftfolgende P., 2 L., 2 durch 3 L. getrennte P. nach abwärts, 1 L., 1 f. M. zwischen das zweit- und drittfolgende P. Vom * stets wiederholt.

4. Tour. Stets abwechselnd 1 h. St., 1 L., mit letzterer je 1 M. der vorigen Tour übergangen.

5. Tour. Auf jede h. St. der vor. Tour 1 h. St., dazwischen abwechselnd: einmal 1 L., einmal 1 P. nach oben.

6. Tour. 1 f. M. in das 1. P., * 3 L., 1 P., 3 L., mit diesem Bogen 1 P. übergehend, 1 f. M. in das folgende P. Vom * stets wiederholt.

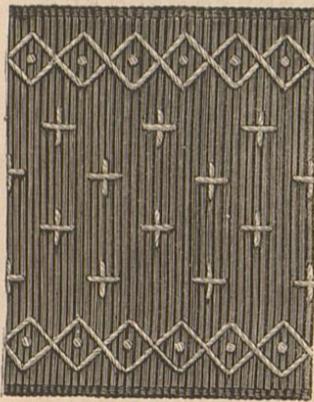
An der entgegengesetzten Seite der Zäden wiederholt man die 3. bis 6. Tour, doch sind die Blättchen, sowie die f. M., welche letztere je die Spitze der Zäden bilden, nach Abbildung zu versetzen.

[13,468]

R.

Ausgeschnittene Keilrobe für Mädchen von 15—17 Jahren.

Hierzu die Abbildung Nr. 75. — Schnitt: Rück. d. Suppl., Nr. XIV, Fig. 44—48.



Nr. 76. Stickereidessin zu einem Gürtel.

Als äußerst kleidsam für junge Mädchen empfehlen wir die Keilrobe (Form princess oder fourreau) in dem vorliegenden Arrangement. Das Original ist von lichtblauer Seidenpopeline, der in Bogen ausgeschnittene Vordertheil, wie der ebenfalls gebogte obere Rand des Kleides, mit schmaler blauer Müsche verziert; der Vordertheil ist mit runden Kristallknöpfen geschmückt, so daß derselbe dem Kleide aufgekнопft erscheint. Man fertigt eine solche Robe auch aus hellfarbigem Mohair, Taffet, Foulard, Barège oder dergl. und trägt sie über einer weißen Bluse. Aus dem gewählten Stoffe schneidet man nach Fig. 45—47 je zwei Theile, ferner nach Fig. 44 und 48 je einen Theil der Mittellinie entlang im Ganzen, jedoch, da der Schnitt nicht in ganzer Länge gegeben werden



Nr. 75. Ausgeschnittene Keilrobe für Mädchen von 15—17 Jahren. (Schnitt: Rück. d. Suppl., Nr. XIV, Fig. 44—48.)

konnte, die je mit einer Pfeilspitze bezeichneten Linien fortsetzend, mit Zugabe der erforderlichen Länge. Die zum Kleide gehörigen Futtertheile schneidet man nach Fig. 44—48 aus Shirting und etwa 5 Cent. weit über den Taillenschluß herabreichend; außerdem richtet man für den Vordertheil, Fig. 44, noch einen Futtertheil aus Mousseline in ganzer Größe her. Sind sämtliche Oberzeugtheile den Futtertheilen glatt aufgesteckt worden, so näht man in jedem Vordertheiltheile (Fig. 45) die Brustfalte von 16 bis 17 ein, setzt denselben längs des vorderen Randes einen etwa 1 Cent. breiten schrägen Oberzeug- oder Futterstreifen gegen und verflocht den rechten dieser Theile von Stern bis Punkt mit drei Haken, den linken mit den dazu-passenden Defen. Nach Angabe der übereinstimmenden Zahlen der Schnittmuster verbindet man die Theile, Fig. 44 bis 48, passepoilirt den oberen Rand des Kleides und die Armelschär, und garnirt beides außerdem mit einer Müsche von 2 Cent. breitem Taffetbande. Der untere Rand der Futtertheile bleibt unbefestigt und wird gesäumt. Der Vordertheil wird ausschließlich seines unteren Randes passepoilirt und nach Abbildung mit Müsche und Knöpfen verziert, unterhalb der letzteren imitirt man jedoch mit Coutache von der Farbe der Robe je ein Knopfloch. Die rechte Seite dieses Vordertheils wird vom unteren Rande bis zum Taillenschluß derartig dem Vordertheiltheile aufgenäht, daß die Bogen demselben lose aufliegen, die Stiche dürfen dabei jedoch auf der rechten Seite nicht sichtbar sein; desgleichen näht man die linke Seite des Vordertheils bis zum Stern fest auf und verflocht ihn übrigens mit Knopfschären, die Vordertheiltheile mit den dazu passenden vorgezeichneten Knöpfen. Beim Anlegen des Kleides schließt man zuerst die an den Vordertheiltheilen angebrachten Haken und Defen und knöpft den Vorderteil dann über. Der untere Rand der Robe, welcher entweder ringsum gebogt wird oder von dem Vordertheil ab gerade bleibt, ist mit Passepoil und Müsche, oder mit starker Cord zu umgeben und erhält einen etwa 12 Cent. breiten Futterstreifen gegengelegt.

[13,463]

R.

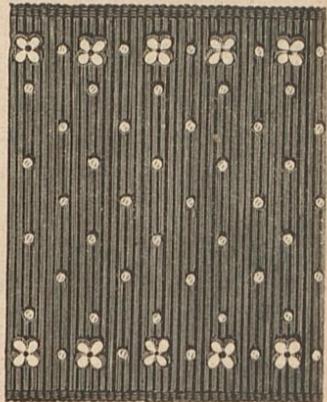
Zwei Stickereidessins zu Gürteln.

Hierzu die Abbildungen Nr. 76 und 77.

Bei einer eleganten Toilette statet man die Gürtel häufig mit Stickerei aus. Mit vielem Erfolge verwendet man hierzu die blinkenden Metalle: Gold, Silber und Stahl. Die genannten Abbildungen nun geben zwei Dessins, die sich ebensowol zur Verzierung von schwarzen wie farbigen Gürteln von 5 Cent. breitem Grosgrainband eignen.

Abbildung Nr. 76. Der Fond dieses Dessins, verflocht liegende Kreuzstiche, wird nach Maßgabe des Originals mit feiner Goldschnur ausgeführt. Mit gleicher Schnur stellt man auch die Bordüre zu beiden Seiten des Fonds her, doch wird dabei die Schnur nicht durch den Gürtel gezogen, sondern mit Querstichen von feiner gelber Seide festgenäht. Den Mittelpunkt je eines Carreaus der Bordüre bildet eine kleine Goldperle.

Abbildung Nr. 77. In gerade laufenden Reihen und stets gleichmäßigen Entfernungen aufgenähte Stahlperlen bilden den Fond dieses Dessins, während die denselben zu beiden Seiten einschließende Bordüre mit Stahlpailletten (Plittern) ausgeführt ist, welche je eine Stahlperle befestigt und stets mit einer solchen abwechseln. Anstatt der Pailletten kann man jedoch auch 4 Stahlperlen in der Form eines Kreuzes aufnähen.



Nr. 77. Stickereidessin zu einem Gürtel.

Beschreibung des Modenbildes.

Hierzu die Abbildung Nr. 78.

Ball- oder Gesellschaftsanzug. Kleid von gelbem Atlas mit Schleppe, vorn gerast über einem in Puffen arrangirten Unterkleid von gelbem Tüll, zwischen den Puffen Schrägstreifen von gelbem Atlas. Die gerasteten Falten des Obergewandes befestigen vier Rosetten aus gelbem Atlas und weißen Federn. Ein ähnliches Arrangement wiederholt sich an der Taille.

Ballanzug. Kleid aus weißem Mull, am unteren Rande mit fünf Rollen von rosa Taffet garnirt. Niedertaille mit Schoos, an den Seiten geschlitzt, und Schärpe, beide ebenfalls von Taffet in vorgenannter Farbe und mit Guipürespitze garnirt. Unter dem Taffetmieder eine weiße Blusentaille mit schmalen schwarzem Sammetbande verziert.

[1472]

v. M.



Nr. 78. Modenbild.

Hierbei ein Supplement, Schnittmuster enthaltend.